H. G. hum.
149.

H.g. hum.
149 b

Mathics

Latomia-Blätter.

Eine Sammlung

maurerischer Reden und Vorträge

von

Br. C. Mathies,

Redner der St. Joh.-Loge „Ernst zum Compass“ im O. Gotha,
Ehrenmitglied der St. Joh.-Loge „Ernst August zum goldenen Anker“
im O. Harburg etc. etc. etc.

GOTHA 1866.

1677.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

„Ich will“, sagte einst, vor 91 Jahren Hölty, „kein Dichter sein, wenn ich kein grosser Dichter werden kann.“

Wenn ich diese Worte auf mich anwenden wollte, so würden die nachfolgenden Blätter nie entstanden sein, denn ich bin weder Dichter noch Schriftsteller, noch fühle ich dazu den Beruf oder die Begabung in mir.

Dieses Büchelchen, welches nur diejenigen Vorträge enthält, welche ich während der letzten 3 Jahre in der Loge „Ernst zum Compass“ im hiesigen Orient gehalten, hat nicht die Aufgabe, die maurerische Literatur zu bereichern, sondern lediglich den Zweck, den geliebten Brüdern Gelegenheit zu verschaffen, ihren

maurerischen Sinn durch einen Act der Menschenliebe zu bethätigen.

Wie bereits in meiner Einladung zur Subscription angedeutet worden, ist der Ertrag dieses Buches zu wohlthätigen Zwecken, insbesondere zur Unterstützung einer unglücklichen Familie bestimmt, und im Hinblick hierauf glaube ich hoffen zu dürfen, dass die Brüderschaft nicht nur meine Bestrebungen unterstützen, sondern auch meine Gabe mit echt maurerischer Nachsicht, um welche ich bitten muss, aufnehmen und beurtheilen wird.

Die geliebten Brüder in der Heimath werden in diesen Blättern viele bekannte Anklänge finden, und darin mögen sie meine Liebe und Anhänglichkeit erkennen, welche mich für den Orient beseelen, in welchem ich das maurerische Licht erblickte!

Gotha, im Mai 1866.

Br. C. Mathies.

Inhalt.

Seite

Die wahre Freiheit; Festrede am Johannistage 1863 . . 1

Gedanken und Wünsche beim Jahreswechsel; Ansprache am Sylvesterabend 1863 10

Die Mahnung; Rede am Stiftungsfest, den 30. Jan. 1864 17

Der Maurer, ein Bruder der Menschheit; Festrede am Johannistage 1864 24

Geburtstagsgaben; Rede am Stiftungsfest, den 30. Jan. 1865 35

Die Wirksamkeit der Freimaurerei und ihre Beziehung zu den Schwestern; Rede am Schwesternfest den 28. März 1865 45

Was thut uns Noth? Festrede am Johannistage 1865 . 57

Des Maurers Freude; Rede am Stiftungsfest, den 30. Jan. 1866 69

Festvortrag am 31. Mai 1866 zum 50jährigen Maurer-Jubiläum des National-Grossmeisters Br. C. F. Messerschmidt in Berlin 84

Die wahre Freiheit.

Festrede

am Johannistage 1863.

In festlichen Kleidern, mit festlicher Stimmung sind wir heute eingezogen in unsere Bauhütte und sitzen enggeschaart um den Altar des Lichts und der Wahrheit, des Tages Fest zu feiern, von dem die Tradition uns erzählt, dass er der Geburtstag des Maurerthums war, dass an ihm jene hochherzigen Männer, welche die Maurerei lange im Herzen getragen, beschlossen, den Einklang ihrer Empfindung, die Kraft ihrer Gesinnung zu verstärken durch eine Verknüpfung der festesten Art unter sich, sie in Wort und That wirksam zu gebrauchen zum Heile der Menschheit; sie zu vererben auf die Nachwelt durch eine sich immer neu generirende Reihe strebsamer Lehrlinge und wackerer Gesellen.

Schon diese Idee macht den Johannistag zu dem grössten Festtag der Maurerei; und wo athmet wohl ein Br. Freimaurer, der, wenn ihn auch nur noch ein schwaches Fädchen maurerischer Gesinnung mit unserm grossen Liebesbunde verknüpft, sich nicht losmachte von den profanen Fesseln, um den heutigen Tag mitzufeiern, den Tag, den Tausende und aber Tausende in allen Ländern und Erdtheilen zugleich mit uns festlich begehen? In dieser Stunde schlingt sich die grosse Kette der Bruderliebe sichtbar um die ganze Erdkugel; die edelsten Männer schlagen überall ihre Hände in einander und ein kleiner geschlossener Kreis von treuen Herzen haftet an dem andern, ein lebendiger Kranz hängt sich an den andern, und rund um den Erdball schlingt sich, aus tausend lebendigen Kränzen gewoben, die kolossale Bruderkette als der glänzendste und unvergängliche Demantreif, mit welchem die Erde je geschmückt worden. Einzig wie die Freimaurerei, die schon darum, wie durch ihre Dauer, das Zeugniss ihres Werthes in sich trägt, ebenso einzig erscheint das Johannisfest unseres Bundes und nimmer kann man daher dieses Fest gross und imposant genug, erhaben und feierlich genug begehen, nie genug es heiligen durch geistige Gemüthserhebung. Nicht mit dem Stiftungsfest einer einzelnen Loge oder mit einem andern maurerischen Feste

kann dieses grosse Bundesfest verglichen werden. Der Johannistag ist ein gemeinsames Fest der Menschheit, an dem alle Maurer der Erde sich neu mit einander verbinden, neue Gelübde zu den alten fügen, von dem Besonderen ihren Sinn abziehen, um ihn für das Allgemeine, für die Sache der ganzen Menschheit zu weihen und zu heiligen, — und nur der erscheint würdig vorbereitet zum Johannisfest, der seinen Blick von dem Gewöhnlichen erheben konnte und sich für heute wenigstens für mehr erschaffen erkannte als für den kurzen Arbeitsweg zwischen Wiege und Grab; der sich für heute erkannte als der Mit- und der Nachwelt angehörig, und sollten die Anforderungen derselben die höchsten Opfer, ja selbst ein Märtyrerthum von ihm begehren.

Und darum, meine Brüder, steht der Name Johannis auf der Tafel dieses Tages unauslöschlich eingegraben. Nicht steht er da, als ein Wunderthäter, sondern als das höchste, klarste und deutlichste Musterbild in all seinem Thun und Wirken für den Maurerbruder, weil jede Männertugend in seinem Leben ein Beispiel findet, weil er als das Ideal des vollendeten Maurers leuchtet.

Auf dieses Muster, dieses Ideal des wahren Maurers fest das Auge gerichtet, wollen wir heute diesen Festtag in erlaubter geregelter Freude begehen; aber

der Maurer ist gewohnt, nie den Lohn an der Säule der Schönheit zu nehmen, ohne zuvor mit Ernst zwischen den Säulen der Weisheit und der Stärke gearbeitet zu haben, und darum geziemt es auch uns, unser inneres Auge zu öffnen, um vor unsere Seele zu führen, was zu unserer Vervollkommnung nützlich und nothwendig ist.

Lassen Sie uns diese Stunde, meine Br., benutzen, um aus der Symbolik unseres Bundes einen Lehrspruch hervorzuheben, der für diesen Tag geeignet ist und in dem uns Johannes als Musterbild vorleuchtet.

Die erste Bedingung, die der Orden an einen Suchenden stellt, ist: dass er ein freier Mann sei. Wer ist im maurerischen Sinne ein freier Mann? Wer ist frei? Was ist Freiheit?

Freiheit ist gleichbedeutend mit Unabhängigkeit; und so vielfache Arten der Abhängigkeit sich zeigen, so vielfache Arten der Freiheit lassen sich ebenfalls aufstellen. Die humane Freiheit lässt sich theilen in die äussere Freiheit, welche man auch die rechtliche oder bürgerliche zu betiteln pflegt, und in die innere Freiheit, welche auch die sittliche und moralische genannt wird; jene betrachtet den Menschen

im Verhältniss zu seinen Nebenmenschen, diese hat mit dem Menschen als Einzelwesen zu thun.

Der Mensch ist äusserlich frei, wenn er von seinen physischen Kräften und von seinen Fähigkeiten einen von der Willkür Anderer unabhängigen Gebrauch machen kann. Der angeborene Egoismus des Naturmenschen treibt ihn überall an, von dieser bürgerlichen Freiheit, in Bezug auf sich selbst, Gebrauch zu machen; aber eben dieser Egoismus macht ihn oft ungerecht und er gestattet, wenn sein Vortheil Gefahr läuft, es nicht immer, dass sein Mitmensch dieselbe äussere Freiheit gegen ihn ausübe. Diese Erfahrung schuf die bürgerliche Gesellschaft, schuf den Staat; denn die Vernunft sah ein, dass dieses Recht der bürgerlichen Freiheit Allen gebühre; man bildete daher staatliche Vereine, damit Jedem sein Recht werde.

Freiheit vor und unter dem Gesetz und unter dem rechtlich gesetzten oder geborenen Vollstrecker des Gesetzes, das ist die wahre bürgerliche Freiheit.

Aber eine weit höhere, werthvollere Gabe schenkt der g. B. a. W. den Menschen; diese hohe unschätzbare Gabe ist die innere Freiheit des menschlichen Geistes und Gemüths.

Sittliche Freiheit des Willens nennen wir das Vermögen, durch welches der Mensch sich selbst sein

Denken, Wollen und Thun zu bestimmen vermag nach den höheren Forderungen der Vernunft und des moralischen Gefühls, unabhängig von jeder fremden Gewalt. Angeboren liegt diese Freiheit im Keime da, wie alles Hohe und Himmlische, das der allgütige Schöpfer senkte in die Menschenseele. Dass sie nicht bei Allen gleich entwickelt, nicht bei Allen glänzend hervortritt, ist Schuld des einzelnen Menschen selbst, nicht Schuld der Natur, nicht Schuld der Gottheit. Wir dürfen nicht zweifeln an dieser Freiheit, denn die Geschichte liefert uns der Beispiele unzählige zur Ehre der Menschheit, dass sie nicht blos Ideal, sondern dass sie Wirklichkeit ist. Unser Festtag erinnert uns vor Allem an den Johannes, dessen Namen er trägt. Wer hinderte diesen Prediger der Wahrheit zu leben an dem Hofe eines Herodes, dessen Achtung er besass, zu leben in einer Gesellschaft, die im Genuss der Sinnlichkeit ihre Befriedigung fand?

Die Freiheit seiner Seele war es, die ihn trieb, nicht still zuzuschauen dem unmoralischen Leben des königlichen Sünders, ihm Mahnworte zuzurufen, ihn mit der Stimme des Gerichts aufzuschrecken aus seinem buhlerischen und schwelgerischen Leben, — vorzuziehen das Leben in einer Felsenhöhle dem prächtigen Gemache eines Palastes, furchtlos entgegenzutreten den Schranzen des Gewalthabers und selbst

1 Johannes 5,

lieber das Haupt dem Beile zu beugen, als von der erkannten Wahrheit zurückzutreten und durch Schweigen Theilnehmer des erkannten Frevels zu werden. — Was war es, das ihn hierzu trieb? Die innere Freiheit war es, die jede Kette löset und bricht, wenn die Empfindung drängt und das bessere Ich die Herrschaft gewinnt über den staubgeborenen Leib. —

Innere Freiheit, Freiheit der Seele muss der Mann haben, welcher Freimaurer sein will; sie völlig zu richten auf das rechte Ziel, den Willen nach dem Compass der Wahrheit und des Edelmuthes, immer fester fortzusteuern auf der geraden Bahn des Rechts, das ist das erste Hauptstück des maurerischen Tagewerks. Ein Ideal, ein Musterbild stellte uns unser Altmeister. Es ist der Täufer, das vollendete Bild des freien Mannes, nach dessen Würde, nach dessen Grösse der Maurer ringen soll, so schwer es sein mag, den Willen bis zu solcher Entäusserung zu kräftigen, frei aufzugeben alle Genüsse des Lebens und selbst das Leben der Idee zu opfern! Wenige unter den Sterblichen haben es vermocht, die innere Freiheit in solcher Vollkommenheit zu gewinnen; wenige werden es vermögen. Doch dass die Möglichkeit vorhanden ist, muss uns anspornen, die Mittel aufzusuchen, welche auch uns täglich mehr lösen möchten aus den Ketten, mit denen Sinnlichkeit, Leidenschaft,

Gewohnheit uns umspannen und die wir nur aus Trägheit und Bequemlichkeit unzerrissen liessen! Es ist eine hohe, wohlthuende Empfindung, sich sagen zu können, in diesem Monat, in diesem Jahr ist es dir gelungen, abermals gelungen, dich von einer bösen Gewohnheit loszumachen, in diesem Jahre hast Du wieder eine Fessel zerbrochen, diese Leidenschaft tobt nicht mehr in dir, deine innere Freiheit hat wieder einen schönen Strich Landes gewonnen und ist der Krönung näher gerückt.

Und diese Empfindung wünsche ich Ihnen Allen, meine Brüder, wenn sie, wie es des Maurers Pflicht ist, auf Ihr Maurerleben den ernsten Prüfungsblick richten. Mögen Sie sich frei fühlen, denn nur der freie Mann darf fest auftreten im Menschenkreise, und nur in der geistigen Freiheit liegt das wahre Leben!

Nur wahre Meistergrösse drückt das Siegel
Der Gottheit auf des Menschen Angesicht;
Die Nachwelt schaut in ihren reinen Spiegel
Und ganze Völker wärmt ihr Sonnenlicht.

Nur Meistergrösse lebt im Bardenliede;
Sie modert nicht tief unter Grab und Stein;
Die Dankbarkeit gräbt auf die Pyramide
Der Ewigkeit des Meisters Namen ein.

Drum, Brüder, strebt, die Würde zu gewinnen,
Von der Johannes höchstes Vorbild ist!
Mag immer ein Jahrtausend dann verrinnen,
Eu'r Tag wird dennoch dankbarlich begrüsst.

Wohlthätig Brüdern unser Bestes geben,
Solch Opfer bringt dem Maurer gold'ne Frucht;
Dann werden wir noch bei der Nachwelt leben,
Wenn man umsonst nach unserm Staube sucht.

(Blumenhagen.)

Gedanken und Wünsche

beim

Jahreswechsel.

Ansprache

am Sylvesterabend 1863.

Wiederum haben wir auf unserer Lebensreise eine bedeutende Strecke durchpilgert, sind wiederum an einen Meilenstein angekommen, ruhen hier eine kleine Weile aus an seinem Fusse und sammeln uns zur weiteren Fahrt Kraft und Muth. Aber der bedeutsame Glockenklang der mitternächtigen Stunde, welche mit dem doppelten Januskopf in zwei Jahre schaut und zwei Jahre scheidet, wird gewisslich bei uns Allen den Eindruck nicht verfehlen, welchen er bei Jedem zu machen pflegt, dem das Leben des Menschen in seiner tiefen Bedeutsamkeit klar geworden ist. Der

Maurer, von der Erziehung des Bundes geleitet, ist gewöhnt, auch das Gewöhnlichste schärfer zu betrachten; darum muss auch der Maurer in der Scheidestunde eines verlebten Jahres mit besonderer und ungewöhnlicher Stimmung erfüllt sein, und selbst im Kreise fröhlicher Genossen, selbst von lautester Freude umringt, wird in seinem Innern die Glocke der Mitternacht des scheidenden Jahres wiederklingen, sein Geist wird eine Pause machen im Freudenliede und ein Gedanke ernst und tief, dem wichtigen Momente angemessen, wird die neue Stunde heiligen und weihen, in die er hinüberzuschreiten im Begriff stehet.

Ein Jahr ist vollendet; der weite Kreislauf der Erde um die Sonne geht zu Ende; eine lange Zeit ist wieder versunken, unwiederbringlich hin mit ihrem Leid und mit ihrer Freude! Viele Jahre gingen hinab, wie dieses, viele können noch, wie dieses, vor uns vorübergehen, aber eins wird doch das Letzte sein, ein Mal wird diese Mitternachtsglocke uns zuletzt aufrufen zu einem Freudengrusse an alle Mitlebenden, und wer weiss, ob diese nächste Scheidestunde des Jahres nicht schon die letzte für uns sein wird?

Die Mitternachtsstunde eines scheidenden Jahres hat etwas Geheimnissvolles, darum legt der Mensch auf diese Stunde einen besonderen Werth und zeichnet sie aus vor ihren Schwestern; und dass man sie feiert

im Kreise lieber Freunde, das liegt tief im menschlichen Wesen begründet, es spricht sich darin so Mancherlei aus, was der menschlichen Natur eigen ist. Zuerst die Freude: das Jahr ist glücklich dahingegangen, wir sind gesund und froh! Dann die Furcht: werden wir hinüberkommen? Wird nicht diese letzte Viertelstunde unsere letzte sein?

Enträthselt aber nicht diese Furcht die Spannung, mit welcher Mancher diese letzten Minuten zählt; enträthselt sie so nicht die plötzliche, laut ausbrechende Freude, mit der man die ersten Minuten des neuen Jahres zu begrüssen pflegt? —

Der Morgen des neuen Jahres bricht an, die Hoffnung wird Königin des ersten Tages, der Freund eilt zum Freunde, Herzen drücken sich an verwandte Herzen, Hände schlagen sich fest zusammen und jede Zunge spricht herzliche Wünsche aus in Liebe und Dankbarkeit für das, was man liebt, was uns theuer ist, was uns Wohlthaten spendete, was wir hochschätzen. Was aber wünscht man sich? Wie erklingen gewöhnlich die Grüsse, welche von Mund zu Mund gehen? Erfüllung aller, aller Wünsche, langes Leben und Gesundheit, Reichthum und Ehre, höchstes Erdenglück und eine ewige Seligkeit! Das sind die Blumen, welche man im seltsamsten Gemisch zum Kranze flicht und mit stürmischer Hand auf den

Scheitel des Freundes oder des Wohlthäters zu pressen pflegt. —

Gut gemeint klingen diese Wünsche, und wenn sie auch gar oft gebraucht werden, ohne irgend etwas dabei zu denken oder zu fühlen, so spricht sich doch in ihnen die Kindlichkeit der Vorzeit aus, durch welche sie eingeführt wurden!

Soll aber auch der Maurer, wenn er am ersten Tage des Jahres dem geliebten Bruder gegenübersteht, wenn er traulich in das liebe, ernste Auge sieht, wenn er die treue Hand des Bruders ergreift, die ihm in der Stunde der Noth Hülfe brachte, soll auch er nichts sprechen als den gewöhnlichen Gruss der Welt? Nein! Wie und was soll aber denn der Maurer sprechen zu dem Bruder am Tage der Wünsche? — Mein Bruder, spricht der Maurer, indem er die Hand des Bruders drückt ~~im geheimen und heiligen Zeichen~~, wir Beide sind glücklich hinübergekommen über die neue Grenzscheide im Reiche der Zeit, wieder ist eine Station der Pilgerfahrt von uns glücklich zurückgelegt! Preis dem grossen Meister über den Sternen! Preis ihm, dass er mich eine Bruderhand finden liess auf der Wanderung durch Wüste und Sturm, ~~die mir eine Stütze war und mir Hülfe gab~~! Preis ihm, der mich ein Bruderherz finden liess, in das ich ausschütten konnte meinen Kummer, das mir ein Born des Trostes

wurde im Leide und ein Kelch der Freude in guter Stunde! Bruder, nimm meinen Dank für das treue Geleit, meinen Dank für die Liebe, den Trost, den Muth und die Hülfe! Haben wir zusammen ausgeruht an der Grenzsäule Hand in Hand und Brust an Brust, haben mir den Becher und das Mahl der Erquickung getheilt: so lass uns getrost weiter ziehen, und der Lenker der Schicksale gebe, dass wir noch lange mit einander pilgern mögen in Eintracht, Duldung und Bruderliebe! Trage Du meine Schwächen, ich will die Deinigen tragen! Mahne mich, wenn ich fehle, warne mich, wenn ich vom Wege weiche; auch ich will aufmerksam bleiben auf Deine Schritte, und wenn ich mich vergässe gegen Dich im Rausche der Leidenschaft und der Hitze des Unmuths, so verzeihe mir im Voraus, wie ich Dir verzeihen will, wenn Du mich kränken solltest! Soll ich Dir nun meine Wünsche sagen: so wünsche ich Dir Dreierlei nach der h. Z. der Maurerei. Zuerst immer klarere Erkenntniss dessen, was Dir nützt und was Andern nützen kann durch Dich; dann wird das höchste Gut des Menschen Dein sein: die Selbstzufriedenheit, die der Engel des Friedens ist, der Deine Schritte im Wachen sicher macht und Deinen Schlummer mit Himmelsträumen anfüllt. Zweitens wünsche ich Dir Stärke der Seele und des Leibes zur Ausführung

des Erkannten, und drittens, dass Du nie sein mögest ohne Wunsch. Nur der Wünschende ist lebendig, nur der Wünschende treibt aus seinem innersten Marke ewig neu grünende Zweige in das Leben. Der Wunschlose ist moralisch todt und geht wie ein stummes Gespenst durch die Welt voll Ringen und Drängen zum Glück. Dass Deine Wünsche die Prüfung der Waage und des Senkblei's ertragen werden, das muss ich für immer hoffen, denn Du bist ja ein Maurer und mein Bruder!

Nun komm in meine Arme und an meine Brust; einen gemeinsamen Liebesblick werfen wir hinaus in die Welt, zu suchen ächte Maurerarbeit für das neue Jahr, zu forschen, wo Brüder jammern und schmachten, damit wir Hülfe bringen, wo es uns möglich ist; überall ist uns ein reiches Feld eröffnet, unsern Maurersinn zu bethätigen, vor Allem aber blicken wir auf unsere Brüder im deutschen Norden, welche mit wahrer Kraft ausharren trotz jahrelangen Leidens und welche vor Allem nicht nur unsere Hülfe, sondern auch unsere ganze Hochachtung verdienen.

Ein Gebet aber richten wir gemeinsam hinauf zum grossen Weltenmeister für alle Maurerbrüder, wo sie auch weilen mögen, dass er ihnen Allen sende den Strahl des Lichts und der Erkenntniss, dass er

sie stärke mit der wahren Kraft des Glaubens, welcher uns unerschütterlich und heiter macht, wenn Hochmitternacht für uns ertönet!

Grosser Meister aller Welten! Deine ew'gen Säulen stehen,
Ob in Deinem weiten Reiche Welten täglich untergehen.
Tief gegründet steht Dein Tempel, reichend bis zum Sternenrand,
Für ihn schlagen tausend Herzen, bauet jede Bruderhand.
Leit' auch mich auf sicherm Wege durch der Wogen Element,
Bis ich schaue Dich als Meister in dem grossen Orient;
Bis mein J. mir die Thüre öffnet Deines Tempels Hallen,
Wo von nah und fern die Brüder zu dem Sonnenaltar wallen.
Denn Dein ist die ew'ge Weisheit, Dein die Kraft und Herrlichkeit,
Wie von Anbeginn gewesen, so in alle Ewigkeit.
Amen!

(Wegener.)

Die Mahnung.

Rede

am Stiftungsfest der Loge „Ernst zum Compass“ i. O. Gotha am 30. Januar 1864.

Der Redner soll sein die Zunge der Loge, der Redner soll sein die Glocke im kirchlichen Thurm der Maurerei, welche der Gemeinde ansagt, was geschieht in ihrem Heiligthum: ob Freude die Pfeiler mit Rosen umkränzt; ob Leid die Wände mit Trauerflor überkleidet; ob die Arbeiter einen festlichen Obelisk errichten, oder ob sie eine Gruft vermauern; ob ein neugeborner Sohn des Lichts die Taufe der Weisheit empfing, oder ob ein silberumlockter Meister Hammer und Kelle niederlegte, um auszuruhen für eine höhere Arbeit in einem helleren Morgenlichte.

So rufe ich denn kraft meines Amtes Euch auf, Ihr Brüder, dass Ihr die Kellen schwingt in dieser

Stunde und die Arme rührt zu einem maurerischen Werke! Ihr habt einen Markstein zu stellen auf's Neue an die Lebensstrasse der Maurerei und insbesondere dieser g. u. v. Loge! Grabet hinein die Ziffer des Weltjahrs und setzet die Zahl 58 darunter als Gedächtnisszeichen der 59. Wiederkehr des Tages, an welchem zuerst unter dem Namen „Ernst zum Compass“ auf diesem Altar die Hammerschläge eines ehrwürdigen Meisters fleissige Werkgenossen zur Arbeit beriefen.

Und wie müssen wir, meine Brüder! den Meisselklang unserer Gesellen begleiten?

Unsere Arbeit ist nicht weniger schwierig, nicht geringer als die ihrige. Wir haben einen sorgsamen Blick rückwärts zu werfen auf den jüngst durchlaufenen Weg, und in der Erinnerung haben wir abzuwägen, was auf der Pilgerreise des letzten Jahres geschah.

Haben wir die Liebe gepflegt in uns und den Hass unterdrückt?

Haben wir gewarnt und in Nachsicht getragen und die Flecken des Bruders zugedeckt mit dem Maurerschurz?

Haben wir geholfen, wo die Noth jammerte?

Haben wir selbst gewonnen an Licht in uns, gewonnen an Zucht und Sitte oder haben wir die irdischen Leidenschaften vorwalten lassen?

Haben wir das Wort der Weihe benutzt zur Aufklärung und Erhebung der Brüder?

Haben wir überhaupt das verronnene Jahr zu einem Maurerjahre gemacht durch maurerische Werke?

Ein Jeder möge sich hierauf selbst die Antwort geben und in seinem Herzen heute daheim und allein sein Werk prüfen und abwägen. Nur der gr. Meister auf dem Stuhl des Himmels ist richtender Hoherpriester im Heiligthum des Herzens! Das sei die heutige Festarbeit für einen Jeden!

Und wie könnten wir, meine Brüder! den Tag der Stiftung dieser g. u. v. Loge, den Tag, an welchem vor 58 Jahren weise, kräftige Männer die Hämmer zuerst ertönen liessen auf dem wieder aufgerichteten Altar der Wahrheit, wie könnten wir solchen Tag besser weihen, als dadurch, dass wir von Neuem die Pflichten uns tief in's Herz schreiben, welche der echte Bruder Freimaurer stets üben soll und muss!

Nach dem Fundamentalgesetz des Bundes muss der Freimaurer an Gott, an eine Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an Tugend und an das Sittengesetz glauben und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln.

Darum leuchten vor dem Altar einer jeden gesetzmässigen Loge die grossen Lichter der Maurerei,

B. W. und Z., nicht nur um den Bruder beim Eintritt in die Loge zu mahnen an seine Pflichten, sondern auch um ihn zu stärken bei der Erfüllung derselben.

Wie der Freimaurer als ein friedfertiger und treuer Unterthan des Staates seinen Mitbürgern als Muster vorangehen soll, so muss er auch stets und vor Allem die drei Cardinal-Tugenden der Maurerei: Menschenliebe, Treue und Verschwiegenheit, sich aneignen; er soll wohlthätig und uneigennützig, beständig und unerschrocken, behutsam und besonnen, gerecht und verträglich sein. Nicht Rang, Stand und Reichthum sollen ihn leiten oder bestimmen, dagegen sind Gefühl und Verstand, Rechtlichkeit und geistige Bildung Eigenschaften, welche dem Besitzer Achtung und Auszeichnung unter den Brüdern erwerben und sichern.

Der Freimaurer soll sein ein freier Mann von gutem Ruf —. Er soll unabhängig sein in jeder Beziehung; die Stimme des Volks und seiner Mitbürger soll ihn als einen redlichen, rechtschaffenen Mann charakterisiren. Er soll feine Sitten und anständiges Benehmen überall zeigen. Bruderliebe und Brudertreue, Eintracht und Duldung, Gefälligkeit und Mitgefühl, Nachsicht und Bescheidenheit im Umgange mit den Bundesbrüdern sollen den Maurer schmücken.

Feindschaft, Hass, Streit und Verleumdung soll er meiden, denn diese Untugenden machen den Maurer zum unwürdigen Mitgliede des Bundes und zum rostigen Ringe in der grossen Bruderkette.

Die Ehre soll der Maurer nur in dem Bewusstsein erfüllter Pflichten, in einem reinen Wandel und in seinem guten Gewissen suchen! Hohe und schwere Pflichten sind es, die der Maurer zu erfüllen hat; daher können wir uns dieselben nicht oft genug in's Gedächtniss zurückrufen, und vor Allem ist es das Stiftungsfest, welches uns alle Jahre von Neuem mahnt, zurückzublicken auf die ehrwürdigen, längst zu höherer Arbeit berufenen Meister, die uns als Vorbild echter und wahrer Maurertugend voranleuchten und uns zur Nachfolge auffordern. — Das mögen die Geburtstagsgaben sein, welche uns das heutige Stiftungsfest bescheert: Mahnung, Beruhigung und Erhebung!

Wahrlich! nicht geringe Gaben, wenn wir sie mit maurerischer Aufmerksamkeit beschauen, mit maurerischer Demuth und Mässigkeit empfangen und mit maurerischer Wärme und Herzlichkeit in uns aufnehmen!

Darum Hand an die Kelle, meine Brüder, mit erfrischter Kraft, mit erstarktem und neu begeistertem Willen! Ein Fest wie das heutige ist wie ein be-

feuernder Trank, der glühender das Blut durch die Adern treibt und die Sehnen spannt in verjüngter Lebenskraft!

Wenn wir so die Maurerpflichten in uns befestigen, wenn wir uns befleissigen, sie nicht nur in Worten, sondern auch in der That zu üben, dann werden wir bei jeder Wiederkehr dieses Festes befriedigt sagen dürfen: Wir sind dem Beispiel der ehrwürdigen Stifter näher gerückt, wir sind stets bemüht gewesen, nicht nur Maurer zu heissen, sondern auch Maurer zu sein!

Wie die Hymne ertönt in diesen geweihten Hallen zum Lobe des Bundes, so können wir dann in begeisterter Erhebung sprechen:

Ewig ist der Maurerbund und unvergänglich, denn er ist ein Kind des ewigen Lichts, das seine Strahlen in die Herzen der Menschen senkt, sie erleuchtet, sie erwärmt und befruchtend stärkt!

Darum Heil den Glücklichen, die sich zählen dürfen zu seinen Gliedern! Heil Denen, die wahres Glück in ihm gefunden haben und noch finden werden. Wir aber, m. Brr., flehen zum gr. B. a. W., dass dem also geschehe, und sprechen dazu mit wahrer Wärme und Erhebung ein maurerisches Amen!

Heil'ger Tag, dich segnen wir!
Geist der Vorwelt, sieh hernieder!
Nach Jahrtausenden sind hier
Deine Kinder, uns're Brüder.

Neuer Muth stärk' unser Band
Bis der grosse Bau vollführet,
Den die Weisheit uns erfand,
Stärke gründet, Schönheit zieret.

Der Maurer ein Bruder der Menschheit.

Festrede

am Johannistage 1864.

Wir feiern heute das höchste Fest der Freimaurerei, das Johannisfest, das grosse Bundesfest!

Geist des Bundes, der aus lichten Höhen
Segnend oft auf uns herabgesehen,
Dessen Dasein ahnend wir empfunden,
Wenn in feierlichen Stunden
Sich die Bruderkette schloss;
Lass in diese Dir geweihten Hallen,
Deines Lichtes Strahlen fallen,
Wenn uns je dein Licht umfloss.

Sei uns gegrüsst, sonnebeglänzter, blüthenbedeckter festlicher Tag, sei uns drei Mal gegrüsst! — Wir feiern dich als den neuen Schöpfungsmorgen des Lichtreiches der Wahrheit. Wir feiern dich als ein Rosenfest der weigen Liebe, als einen Siegesabend der Tugend und als

einen Huldigungstag am Throne der Sittlichkeit! Wir feiern dich als eine Gedächtnissstunde des ersten Vorfechters im Heere des himmlischen Meisters, als ein Dankfest unserm Johannes gebracht, dem Manne voll Gotteskraft und Wahrheit, der unverzagt hintrat in die weite todthauchende Finsterniss und das Leben einsetzte für den Sieg über Trug und Laster! O, sei uns gegrüsst, du festlicher Tag! Befeuere in uns die Empfindung, beflügle den Willen und ergänze die Kraft, damit wir würdig das vollenden, wozu wir uns an diesem Altare und in dieser Feierstunde neu bekennen, damit wir nachzuringen vermögen mit dem Streben der reinsten Gluth dem hehren Vorbilde, welches heute gross und geistig wieder vor uns aufsteigt, von der goldenen Sonne eines wolkenfreien Ostens beleuchtet! —

Unendlich viele Anknüpfungspunkte für eine geistige Erhebung bietet uns der heutige Festtag dar! Als ich mein Reisbrett zur Hand nahm, um meinen Entwurf für die heutige Festarbeit zu machen, fiel mir meine Zeichnung vom vorjährigen Johannisfeste in die Hände. — Wer ist frei, wer ist unfrei, war die Frage, welche ich zu beantworten und zu erläutern den Versuch machte. Das Endresultat dieser Betrachtung führte mich zu der Wahl eines Themas, welches, obgleich an dieser Stelle und von begabteren

Zungen gewiss schon häufig besprochen, doch gleichwohl geeignet sein dürfte, der Gegenstand unserer heutigen Festarbeit zu werden.

„Der echte freie Maurer ist ein Bruder der Menschheit.“

Ehre bringt es den gerechten Freimaurern, dass sie den Tag Johannis des Täufers, des Märtyrers der Menschheit, zum Festtag erhoben und ihn über alle Feste stellten. Johannes war der erste Hohepriester der Wahrheit und opferte ihrem Dienste Alles. Sein blutiges Haupt wurde der Grundstein, auf dem der Dom der Wahrheit sich erhob, es ist der Grundstein des Bundestempels geworden, in welchem wir heute versammelt sind. Ein Tempel für Brüder! ein Bund von Brüdern, eine grosse Kette, eine unabsehbare, unzerreissbare Kette von Brüdern, in unzähligen Gliedern über den ganzen Erdball geschlungen! Welch ein Bild! Nicht Phantasietraum, sondern Wirklichkeit! Ein elektrischer Schlag zieht durch alle Glieder hindurch von einem Pol des Erdballs zum andern. —

Meine Brüder! Wen ein solches Bild nicht begeistert, nicht erglühen macht, heute vorzüglich, am Tage des blutbekränzten Altmeisters, nicht mit Enthusiasmus erfüllt für unsere Sache, der ist gleich einer todten Kohle, der lege Schurz und Kelle nieder, der weiche da hinaus, wo Brüderhände sich zur

Arbeit einen! Den Bau der Liebe kann nur die Liebe vollführen, und wo Kälte ist und starrer Sinn, wie könnte da die heilige Rose der Liebe sich entfalten? — —

Wir nennen uns Brüder! — Das erste Wort, welches der Meister dem knieenden vollendet aufgenommenen Suchenden zuruft, ist: der Brudername! Wozu weihet dieser Zuruf das neue Bundesglied? Was legt der Name ihm auf? Was soll dieser Ehrentitel aus uns schaffen?

Der mit Dir unter einem Mutterherzen ruhete, der mit Dir trank an der Brust derselben Mutter, der mit Dir denselben Mann Vater nennt, den nennst Du: Bruder!

Dasselbe Blut, derselbe Zeugungsstoff lebt im Bruder; er ist der Dir angeborne, von der Natur Dir selbst bestimmte Freund, zu Dir stehend als Dein zweites Ich gegen eine Welt von Befeindung und Arglist. Wenn Undank Dein Glück untergräbt, wenn Dein Vertrauen gemissbraucht wurde, wenn Inhumanität Dich befehdet, wenn die Gewalt Dich schlägt — der Bruder ist Dein Asyl; und kann er nicht helfen, so legst Du Dich an die Bruderbrust, die Dir Trost giebt; so fliesst eine Bruderthräne in die Deinige, schwemmt Dein Leid hinweg und bringt Dir freundliche Vergessenheit! —

O, meine hier versammelten Genossen des grossen Bundes! welch' eine hohe Idee musste den Mann beseelen, der dieses Bild, aus der Natur geschöpft, in der Seele trug und die Vereinigung seiner Erwählten Brüder taufte! —

Erhaben, ja göttlich ist die Tendenz unseres Bundes, denn sie umfasst die ganze Menschenwelt. Des Bundes Anfang ist nicht zu finden, er verliert sich in den Trümmern einer zerfallenen Vorzeit; sein Ende muss sich verzweigen in tausend immer frisch aufschiessenden Sprösslingen durch die spätesten Jahrhunderte und kann nur sterben mit dem letzten Athemzuge des letzten Tugendhaften auf Erden, denn seine Tendenz schlägt im Herzen der Menschheit selbst.

Ohne Wahrheit und Liebe ist das Menschenleben gleich dem Dienste eines Thieres; ohne Wahrheit und Liebe giebt es keine Erhebung über das Irdische, keine Grossthat und kein Hochgefühl. Wahrheit und Liebe über alle Söhne der Erde verbreiten soll der Bund der Maurerei; er soll seine Jünger sammeln zu einer patriarchalisch-glücklichen Familie, er soll sie erheben aus dem Staube des Alltäglichen und werth machen seiner erhabenen Abkunft; er soll unter sie Alle vertheilen das reiche geistige Erbe der höchsten Menschenwürde, das Erbe, auf wel-

ches ein Jeder Anspruch hat, der Mensch heisst, mag er hoch oder niedrig geboren, reich oder arm sein!

Wie hätte man denn für die Glieder eines solchen Bundes einen sprechenderen Ehrennamen finden können als den Namen: Bruder?

Der Freimaurerbund legt uns Bruderpflichten auf. — Er fordert von uns die Entäusserung, die der Bruder vom Bruder verlangen kann in Noth und Unglück; er fordert Theilnahme und Mitgefühl von uns, wenn der Bruder Schmerzen leitet; er fordert Beweise aufopfernder Liebe für den Bruder, fordert von uns Nachsicht, Warnung, guten Rath und scharfe Umsicht des Verstandes; überhaupt Besonnenheit und Thatkraft, wenn es die Wohlfahrt des Bruders gilt! Wer an diesem Altare der Wahrheit die Hand auf das heilige Gesetzbuch der ewigen Liebe legte, der nahm mit unauflöslichem Gelübde diese Pflichten auf sich, und nur der Gewissenlose kann sich über solch' freiwillig abgelegtes Gelübde leichtsinnig hinwegsetzen. —

Doch wer ist unser Bruder? wem sollen wir die Opfer der Geschwisterliebe darbringen? — Wo das Stammhaus einer Familie gesegnet ist mit Fruchtbarkeit und Leben, wo der Vater seine Kraft sich verzweigen sieht in rüstigen Söhnen, wo die Mutter ihre züchtige Schönheit verjüngt erblickt in einem

Kranze rosiger Jungfrauen, da wird bald das Haus zu enge und das Leben reisst bald die Söhne hinaus in die Welt und die Liebe freit um die Töchter und führt sie myrthenbekränzt in die fremde Heimath des Gatten!

Die Kinder, welche unter dem väterlichen Dache bleiben, welche beisammen sitzen am Tische der Ahnen, knüpft dann ein engeres Band zusammen: die tägliche Gewohnheit, die gleiche Lebensweise, die gleiche Theilnahme an Freud und Leid. Die da draussen sind in weiter Ferne, werden ihnen fremder; dunkler wird ihre Gestalt in der Phantasie, matter die Neigung zu ihnen, denn Liebe wächst und stärkt sich an Gegenliebe wie der Magnet am Magnet. — So ist auch dem Freimaurer der Bruder am nächsten, welcher mit ihm dienet am Altar der Wahrheit, dessen Hand er fühlt in der Maurerkette, der mit ihm theilet das bescheidene Brudermahl und dessen Stimme mit ihm einklinget in den Hymnus maurerischer Festlichkeit! Ja! die nächste Liebe gebührt vor Allem dem Bruder Freimaurer.

Fordert seine Wohlfahrt Opfer, so zaudert er nicht, er handelt. Hat der Bruder das geliebte Kind verloren, ist die treue Gattin von seiner Seite gerissen, der wahre Maurer lässt ihn nicht einsam in seinem Kummer, er zeigt ihm inniges Mitgefühl,

sucht ihm Trost einzuflössen und pflegt sein krankes Gemüth wie ein sorgsamer, theilnehmender Arzt.

Mit warmer Neigung begegnet der Maurer dem Bruder, sei es im Heiligthum, sei es draussen; er trägt ihm ein befreundet Herz entgegen; kein Neid erfüllt die Maurerbrust, sondern Glück beseelt ihn, wenn er sieht, dass es dem Bruder gut und nach Wunsch geht. Aber ist das Alles, was der Ehrentitel „Bruder“ von uns verlangt? Wäre damit die Gränze unserer Verpflichtung umschritten und des Stifters grosse Idee erreicht und befriedigt?

Nein, meine Werkgenossen! — Der Freimaurer soll mehr sein als nur ein Bruder seines Mitmaurers; sein Beruf ist weit erhabener und unendlicher! —

Was hätten wir vor jenen verufenen Klosterbrüderschaften und Mönchsorden voraus, wenn unser ganzes Bestreben nur den Zweck hätte, unserer Gesellschaft eine fröhliche Sicherheit im Leben zu bereiten? Nein! Wir haben nichts gemein mit jenen egoistischen Corporationen. Bei uns ist der Name Bruder keine Anweisung auf gemächliches Leben im Schoosse eines reichen Stiftes, nicht ein Freibrief für Müssiggang, Schwelgerei und Hochmuth! —

Der Name Bruder soll uns eine Meisterglocke sein, die mit dem ersten östlichen Schimmer zur Arbeit ruft; der Name Bruder soll uns ein Noth-

ruf des Wächters auf dem Leuchtthurme sein, wenn er Schiffbrüchige sieht auf hoher See; der Name Bruder ist uns das Feldgeschrei, bei dem Jeder zu Schwert und Schild greift in der Noth! —

Der Freimaurer ist ein Bruder der Menschheit! Dazu ist er berufen, dazu ist er eingeweiht worden. Das spricht der Zirkel aus, der endlos Alles umfasst; das spricht die Bibel aus, das Buch der unendlichsten ewigen Liebe; das spricht der grosse Bau, bei dem wir angestellt sind als Werkleute; das spricht endlich die sich beständig vergrössernde lebendige endlose Kette aus, das schönste Bild unserer Symbolik. Wir schliessen unsere Eingeweiheten nicht ein hinter Mauern und in abgeschiedene Gebäude, sondern wir senden unsere Meister und Gesellen hinaus in die Welt, um den geklärten Geist leuchten zu lassen unter den Menschen, um mit gereinigterem Gemüth draussen die fremden Herzen zu gewinnen und sie dem Gefühle der Menschlichkeit, der Humanität, zu öffnen. Der Maurer soll dem fremden Menschen den Weg zeigen zur Göttlichkeit, der er sich selbst nähert; er muss ein Bruder sein Allen, die ihm begegnen und seiner bedürfen!

Und darum bleibe fern jedem Maurer der Dünkel auf die Ehrenzeichen, die er am Halse oder im Knopfloch trägt, denn diese sind ja nur Heerzeichen und

Feldbinde im strengen Dienst des grossen Bundesgeistes!

Brüder Freimaurer, Brüder der Menschheit! Fühlt Euren Beruf in aller seiner Herrlichkeit wiederum lebhaft in dieser Stunde und mit hehrer Entzückung! Welch' ein Arbeitsfeld ist unser! Welch' einen Thatenraum gab uns der grosse Meister! —

Hinaus denn! gebrauchen wir den erhellten Geist, Licht zu tragen in fremde Nacht und ihre Kinder, den Irrthum und die Thorheit zu tödten; gebrauchen wir das erwärmte Maurerherz, aufzuthauen den Frost unserer Umgebungen für Mitleid, Duldung und Liebe; gebrauchen wir das gereinigte Gemüth, die Gräuel des Lasters zu vertilgen, die Rohheit, den Dünkel und die Selbstsucht zu bessern und unschädlich zu machen! Lasst uns eintreten in die Kammern des Unglücks, als ein Arzt des Leibes wie der Seele! Vor der Höhle des Jammers lasst uns erscheinen wie ein lichtumflossener Engel, wie der rettende Abgesandte höherer Mächte und wie gottberufene Wächter mit dem Feuerschwerte stehen an der Tempelpforte der Wahrheit, dass sie weit offen bleibe für der Ausgang ihrer Gesandten und Jünger, aber kein Schmutz wiedererwachsenden Irrthums sie beflecke und die Hallen zerstöre, welche durch die Weisheit und Kraft der Auserwählten aller Zeitalter

in wahrer Schönheit langsam aufgebaut wurden, und in die einzugehen auch wir gewürdigt wurden, um zum reinsten Glück der Erde zu gelangen.

Lasst uns, Brüder, was wir schwuren, halten,
Nicht ermüden in dem Priesterdienst!
Nicht im Glück für seinen Zweck erkalten,
Heischt er Opfer auch, anstatt Gewinnst!
Was kann edler sein im Menschenleben,
Als sich für die Menschheit hinzugeben?

Würdig solchem Werke sich zu weih'n
Muss die erste Pflicht des Maurers sein!
Kämpft den Irrthum nieder! Hasst die Lüge,
Dass das Licht die Finsterniss besiege!
Den nur hat Johannis Geist beseelt,
Dem die Wahrheit niemals hat gefehlt!

Geburtstags-Gaben.

Festrede

am Stiftungsfeste der Loge „Ernst zum Compass“ i. O. Gotha, den 30. Januar 1865.

Hör' uns, Vater, wenn wir hier auf Erden
Auf zu Dir um Selbsterkenntniss fleh'n!
Lass es Tag in unserm Innern werden,
Dass wir alle uns're Flecken seh'n!

Wir feiern heute unser Stiftungsfest, feiern den Tag, an welchem vor 59 Jahren diese Loge in ihrer gegenwärtigen Gestalt entstand, den Tag, an welchem zuerst der Hammer aus dem Osten zur Arbeit rief, den Tag, an welchem eine neue Gemeinde von werkbeflissenen Brüdern eingeschrieben wurde in das grosse Buch des Maurerbundes, das so alt ist wie die Weltgeschichte!

Es ist heute der Geburtstag einer Mutter, um

welche sich die Söhne drängen, ihr in kleinen Geschenken die Dankbarkeit auszusprechen für die Fülle der Mutterliebe, für die Wohlthat sittlicher Erziehung, für Warnung und Rath, welche sie viele Jahre hindurch ausgoss über ihre Söhne.

Freundlich empfängt die Mutter die kleinen Gaben, die da sind Fleiss und Treue, Selbsterkenntniss und Besserung, Kampf gegen böse Gewohnheit und Eigenliebe; — freundlich hört sie die frommen Gelübde, mit denen die Söhne die Gaben begleiten, ziehet dann aber auch den verhüllenden Teppich von ihrer Tafel und zeiget ihren Söhnen die Gegengeschenke, welche sie für ihre Lieben zurecht gelegt hat. — Welche Gaben sind es, die uns heute die Mutter ausgesucht? Was bringt uns dieser Geburtstag? Was dürfen wir mitnehmen auf unsern einsamen Weg in die Welt, es zu hegen als ein Erinnerungszeichen, wenn diese Lichter erloschen, wenn dieser festliche Tag der Alltagsstille gewichen? —

Drei Gaben sind es, die die Mutter heute auslegt für ihre Söhne; es ist eine Mahnung, eine Beruhigung und eine Erhebung.

Wahrlich! nicht geringe Gaben, wenn wir sie mit maurerischer Aufmerksamkeit beschauen, wenn wir sie mit maurerischer Demuth und Mässigkeit empfangen und mit maurerischer Wärme uns aneignen.

Welche Mahnung spricht das Stiftungsfest aus?

Wir schauen an der lebendigen kräftigen Kette suchend hinab; wir rufen die Namen derjenigen, die einst in männlicher Kraft die Pfeiler dieser Bauhütte feststellten und unter einem sichern Dache die ihnen anvertrauten Heiligthümer verbargen; wir suchen jene, die wir als Stifter dieser Loge verehren. Wir rufen, aber Niemand antwortet! Sie alle sind schlafen gegangen; auch der Letzte von ihnen ist zum ewigen Hochmittag abberufen worden, um den Lohn zu empfangen an der Säule des innersten Heiligthums! Wir verstummen, von ernstem Schauer bewegt. Sind es doch nur 59 kurze Jahre und Alle sind verschwunden, welche hier zuerst gewandelt zwischen Zirkel und Winkelmaass, hier behauen den Stein, gezeichnet auf dem Reissbrett, Kelle und Hammer geführt!!

Ich zähle nun schon diejenigen, welche an die Stelle jener Stifter traten und als tüchtige Schüler derselben die von ihnen geheiligten Werkzeuge ergriffen, um es ihnen nachzuthun. Da treten vor den Blick unserer Erinnerung die stillen Todtenkammern, die Särge, um welche alljährlich die ernsten Brüder im Trauerkleide sich versammelten, an denen ihr Trauergesang, das Wiegenlied der für ein neues Leben Gebornen, erklang; wir hören vom Osten her mit

neu erwachtem Schmerz bekannte, befreundete Namen nennen, diesen und jenen; die Zahl schwillt an mit jedem Jahre und der Kreis wird immer kleiner, immer enger. Viele wurden abgefordert vom Schicksal in voller Manneskraft, viel zu früh für den Bruderbund; Viele welkten und brachen in der vollen Blüthe der Jugend, und ihr kräftiger Entschluss, ihr feurigster Vorsatz, ihre Hoffnung auf Thaten und Ruhm ward Staub, mit ihnen eingescharrt in die tiefe kalte Erde.

Welche Mahnung spricht uns diese Erinnerung an sie, die dieses Fest in uns herauf rufen musste?

Maurer, hoffe nicht auf den Morgen, wenn dieses Tages Sonne Dich zu einem Werke ruft! Denke nicht, dass Du noch Zeit hast, verschiebe nichts auf Morgen, was heute geschehen kann! Hast Du nicht gesehen, wie Jener am Morgen fröhlich aufstand und kräftig sich zum Tagewerk rüstete und wie er schon am Mittag starr und erkaltet dalag mit geschlossenem Mund und gelähmter Hand? Die Stimme der Todten ruft: Wache und arbeite, da es Zeit ist; nur der Augenblick ist Dein, die nächste Stunde schon ist dem Schicksal verfallen!

Wachet und arbeitet! rufe ich noch ganz besonders allen denjenigen Brüdern dieser g. u. v. Loge zu, denen es Ernst ist mit der königlichen Kunst.

Meines Amtes ist es, heute, wo die Brüder zahl-

reicher als gewöhnlich versammelt sind, einen Mahnruf an sie Alle ergehen zu lassen, sie anzufeuern zu neuem Eifer, sie an die Pflichten zu erinnern, welche sie einst an diesem Altar der Wahrheit freiwillig übernommen haben! Ein Jeder von uns, mag er den ersten Platz in unserer Mitte einnehmen, mag er Beamter oder der jüngste Lehrling sein, ein Jeder sei seiner Pflicht eingedenk und vergesse nie, dass auch ihn die Glocke der Ewigkeit, und vielleicht ganz unerwartet, abruft zur Rechenschaft! —

Gehorchen wir dieser mahnenden Warnungsstimme, benutzen wir diese Mahnworte, schauen wir in unser Herz und halten wir die Antwort dieses unbestechlichen Freundes fest für die Zukunft.

Wir stehen in einer Zeit, meine Brüder, wo es mehr, wie je zuvor, noth thut, den Blick von Aussen nach Innen zu richten, wo es dem Maurer höhere Pflicht geworden, Schulter an Schulter, Herz an Herz, mit den Brüdern die Pforten des Tempels zu schirmen gegen das Eindringen des Verderblichen! Die Kultur ist gestiegen, leider mit ihr auch der Leichtsinn und die Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und Moralität! Darum, meine Brüder, fest zu einander gestanden, damit, wenn sie jetzt aufstiegen aus ihren längst verschütteten Gräbern, jene alten würdigen Stifter dieser Loge, wenn sie jetzt in diesen Tempel träten und das Senk-

blei prüfend auswürfen, wir dann bestehen können vor ihrem Richterblick und, wenn sie fragten: Wie hoch habt Ihr den Bau getrieben, der unter unsern fleissigen Händen emporwuchs? Ihr habt über ein halbes Jahrhundert Zeit gehabt; habt Ihr ihn der Vollendung näher gebracht? — wir dann getrost antworten können: Wir arbeiteten, so weit unsere Kräfte reichten.

Doch anregen, aber nicht niederschlagen soll sie uns, meine gel. Brüder, diese strenge Mahnung, welche ich Ihnen in dieser Feststunde zurief und welche gleichsam ein Echo der Worte ist, welche wir aus dem Munde des hochw. Vorsitzenden vernommen haben. Und wenn ich vielleicht in zu grellen Farben malte, was die Erfahrung mich gelehrt, wenn das scharfe tadelnde Wort vergass, dass es auch zu loben hat und dass zwischen den verdüsternden Schatten nur schöner und wohlthuender mancher Lichtpunkt siegend hervortritt, so geschah es doch nur, weil ich aus Liebe zum Bruderbunde und aus Liebe zu dieser Loge, den frühern Glanz derselben nicht erblassen, ihre Ehre und ihr Ansehen fleckenlos erhalten sehen möchte! —

Darum lassen Sie uns heute aus dieser düsteren Mahnung eine Beruhigung gewinnen! Die Stifter dieser Loge schlafen, schlafen alle tief und fest für

immer; aber ihr Werk lebt: wir rühren uns in ihm mit lebendiger Kraft; die Werkzeuge, die sie uns nachgelassen, sind blank und scharf und bieten sich unserer Hand zur Arbeit dar, wenn diese Hand sie nur ergreifen will! Noch nicht zerfallen ist Dach und Wand, noch nicht verödet der Bauplatz, noch sitzt ein Kreis von umsichtigen Meistern am Reissbrett, eine Schaar lebensmuthiger Gesellen und hoffnungsvoller Lehrlinge wandert zur Werkstatt! Noch leuchtet uns die östliche Morgensonne, und der Gedanke an Tod und Grab soll uns den Muth nicht nehmen, frischer an die Arbeit zu gehen, mit flinkerer Hand Hammer und Kelle zu regen, damit nachgeholt werde, was vielleicht versäumt sein möchte!

Unsere Loge selbst, ihr Name, sei uns ein Musterbild! Wie der Compass dem Seefahrer ein sicherer Leitstern ist auf dem grossen Ocean, da er beständig selbst unter Wettern und Stürmen denselben Weg weiset, so wollen auch wir, dem Compass gleich, beständig denselben Weg, d. h. den Weg der Pflicht und der Tugend gehen; wir werden uns gegenseitig anregen, damit Niemand ermüde oder erschlaffe, die jüngern werden aus der Weisheit und Erfahrung der älteren Brüder schöpfen und die älteren dagegen in der frischen Jugendkraft Ermunterung und Unterstützung finden. Wie das Familienhaupt dafür zu

sorgen hat, dass kein Glied seiner Familie Mangel leide an Speise und Trank, so wird der Stuhlmeister dieser g. u. v. Loge auch ferner dafür sorgen, dass es nie an geistiger Speise gebricht, ja alle Brüder werden ihn unterstützen in seiner Arbeit, in seinen ernsten Bestrebungen für das Wohl dieser Loge!

Eine schwere Zeit wird vielleicht durchzukämpfen sein, aber gerüstet und vorbereitet sollen uns Wettertage und Sturmnächte finden; noch stehet unsere Bauhütte, noch schützen sie kräftiger Meister Arme, noch stehet sie, wie sie stand zu der Stifter Zeit, und sie wird stehen — mit Hülfe des g. B. a. W. —, so lange Maurer auf Erden für Menschenwohlfahrt thätig sind; denn ihr Grundstein ist ohne Sprung, ihre Pfeiler und Wände sind ohne Riss und der Kitt der Eintracht und des Vertrauens hält sie noch zusammen! —

O, tröstliches Bewusstsein, das dem Geiste die Erhebung giebt, welche der schönste Lichtstrahl ist an diesem Feste!

Die Stifter schlafen; aber wenn der leuchtende Tag kommt, der das Gedächtniss ihres Wirkens auffrischt, so werden ihre Namen aufgerufen, und für die stillen hochherzigen Männer antwortet ein Meister: „Die Edlen sind todt, aber sie und ihre Thaten leben ewig bei uns fort!“ — Brüder vergessen sie nicht,

und die Jahrbücher des Ordens werden Zeugniss für sie ablegen für und für!

Das Gute, welches ein Maurer streuete auf ein Maurerfeld, ist den grünen Halmen einer Wiese gleich; wälzet auch das Winterwasser seine hellen Ströme darüber hin, bedeckt sie auch das Eis und der Schnee; unter Fluth und Eis grünen sie fort, von eigner Wärme belebt, und jede Johannissonne findet sie in derselben Frische, in derselben Pracht! So, meine Brüder, wird auch das Wenige, was uns zu thun vergönnt war, nicht untergehen, nicht vergessen werden; so wird auch das geringe Stück Arbeit, welches wir hinzugefügt zum grossen Bau, sichtbar bleiben, so oft der grosse Bauherr mit seiner ewigen Fackel das Tagewerk seiner getreuen Werkleute beleuchtet!

Und darum Hand an die Kelle und an den Hammer mit erfrischter Kraft und erstarktem, neu begeisterten Willen! Ein Fest, wie das heutige, ist wie ein befeuernder Trank, der glühender das Blut durch die Adern treibt und die Sehnen spannt in verjüngter Lebenskraft. Wenn die Leichtfertigkeit der Welt, die Trägheit und die Gleichgültigkeit den Versuch machte, Euch dem Bunde und seinen Pflichten zu entfremden, dann gedenkt der drei grossen Lichter, dann reisset Euch muthig los von der verderblichen Schwachheit, eilet in das Heiligthum, erfasset die

Hörner dieses Altars und seid Eures Gelübdes eingedenk! Dann werdet Ihr Euch bei jeder Wiederkehr des heutigen Festes sagen können: Ich bin dem Beispiele der ehrwürdigen Stifter näher gerückt; ich bin bemüht gewesen, ein besserer Mensch — ein Maurer zu werden!

Wenn dann die Hymne zum Lobe des Bundes ertönt in der Festhalle, wenn dann am Schluss der Arbeit das gemeinsame Gebet emporsteigt zum grossen Meister, dann könnt Ihr getrost mit Beruhigung und Erhebung einstimmen und das Amen sprechen!

Gesegnet sei uns diese Stunde! Das walte d. g. B. a. W.

Die Wirksamkeit der Freimaurerei
und
ihre Beziehung zu den Schwestern.

Rede
am Schwesternfest, den 28. März 1865.

Der Menschheit ist ein Tempel hier gegründet,
O, dass er ruh' auf felsenfester Kraft!
Dass immer Liebe seine Glieder bindet
Und Werke für die Ewigkeit erschafft!
Ein Himmelsglanz umzieht die stillen Hallen
Und leuchtet in der Brüder Maurer Herz,
Und Worte eines höhern Meisters schallen,
O, grabt der Brust sie ein, mit glüh'ndem Erz!

(Wegener.)

Meine verehrten, geliebten Schwestern! Mit freudigen Herzen heissen wir Sie hier in diesen stillen Hallen willkommen. Willkommen im Namen d. g. B. a. W., in dessen Geist Sie hier mit uns versammelt sind, mit uns zu arbeiten an dem grossen Bau

zur Veredlung der Menschheit. Sie, meine Schwestern, sind dem grossen Bunde, der den ganzen Erdball umschlingt, einverleibt durch geistige Bande, Sie sollen, wenn auch in anderer Weise, mitarbeiten an der Verwirklichung unserer hohen und heiligen Aufgabe! Sie thun dies und müssen es thun; denn des Weibes Pflicht ist, treu zum Manne zu stehen, mit dem es eins sein soll, in leiblicher und geistiger Beziehung. Mit dem Bruder wird gleichzeitig die Schwester in die Kette eingereihet, und darum soll es heute meine Aufgabe sein, Ihnen, gel. Schw., ein Bild zu entrollen über die Wirksamkeit der Freimaurerei und ihre Beziehung zu den Schwestern.

Es sind längst mehr denn hundert Jahre, dass in den Gauen unseres geliebten deutschen Vaterlandes zuerst der Hammerschlag der Freimaurer in geweihten Hallen ertönte, und daher kann der Uneingeweihte wohl die Frage aufwerfen, was der Bund in diesen hundert und mehr Jahren denn geschafft, welche Erfolge seine Wirksamkeit in einem solchen grossen Zeitraum erzielt hat?

Wir können hierauf ruhig erwidern, dass unser Bund in Eintracht und Liebe Hunderttausende in sich vereint, die ganz erfüllt sind von dem edlen Streben, die höchste Stufe der Menschheit zu erklimmen, dass wir als Brüder eine Kette bilden, die

unsern ganzen Erdball rings umspannt, dass wir uns gegenseitig liebend schützen und führen auf den rauhen Pfaden des Lebens, dass wir dem Schwerbedrückten und Verzweifelnden mit Hülfe und Trost zur Seite stehen und neue Hoffnung in seiner Brust erwecken, dass wir Thränen trocknen und Hilfe spenden, so weit unsere Kräfte reichen, ohne Unterschied, ob der leidende Nächste ein Glied unseres Bundes ist oder nicht. Wir haben die vielen Schranken, die Meere, Glaube, Sprache, Rang und Stand durch die gesammte Menschheit sondernd gezogen, hinwegzuräumen redlich uns bemüht und dafür ein Band des Friedens und der Eintracht über alle Menschen gezogen, um in ihm durch Lehre und Beispiel wahre Humanität zu fördern und sittliche Vervollkommnung zu erstreben.

So haben wir die Zwecke vorbereitet, die unser Bund dereinst erfüllen soll, und wenn wir auch dieses Werk nicht vollführt sehen, gehen auch vielleicht noch Jahrhunderte vorüber, bevor die Menschheit ihrer schönsten Blüthe entgegenreift, — wir wollen nicht ermüden in unserm Streben, geniessen wir doch auch so manche Frucht, die längst Entschlafene für uns gezogen.

Wenn wir nun aber unser Maurerwerk, woran wir alle unsere Kräfte setzen sollen, nach Möglichkeit

zu fördern Willens sind, so müssen wir auch weise alle Mittel, die uns unserm Zwecke näher bringen können, zu Hülfe nehmen und benutzen. Und welches Mittel wäre mächtiger, als Die für unsere Pläne zu gewinnen, die uns in der Welt am nächsten stehen? die unauflöslich fest an uns gekettet sind, die es verstehen, des Mannes Herz zu lenken, die mit seiner Kraft die weiche Milde paaren und in der Zartheit, Zucht und Sitte dem Manne stets voranzuleuchten pflegen?

Aus diesem Grunde ziehen wir den Schleier von dem Geheimniss, öffnen die Pforten des Tempels, welche sonst der Mann nur zu betreten pflegt, damit die Schwestern eintreten, um sich in innigem Verein mit der Liebe an der Stärke Maurersäule zu ketten. Zwar ist der Maurerbund ein Männerbund; doch soll des Segens, den er zu verbreiten bemüht ist, sich alle Welt erfreuen. Die Menschheit soll durch ihn veredelt werden, wir sollen insgesammt auf eine höhere Stufe der Menschenwürde uns in ihm und durch ihn erheben, und darum darf der Bund sich nicht allein auf eine Hälfte der Menschheit beschränken! Dies klingt zwar wie ein Widerspruch, aber es ist dennoch keiner. Nur in der Bestimmung und in der Wirksamkeit der Geschlechter ist einzig und allein der Grund zu suchen, warum der Maurerbund ein Männerbund ist. Der Wirkungskreis der Männer ist unbe-

schränkt, und dem Forschen des regen Geistes liegt kein Gegenstand zu fern.

Der Wirkungskreis der Frauen dagegen ist das Haus, in welchem sie so segnend walten. Ihre zarten Körperformen taugen nicht, den wilden Stürmen, die uns rings umtoben, im harten Kampfe Trotz zu bieten; darum ist der Mann vom Schöpfer dazu bestimmt, der zarten Frau Schirm und Schutz zu sein, für sie zu sorgen und für sie zu schaffen, und dafür in der Liebe holdem Zauber des irdischen Lebens höchstes Glück zu finden.

Wenn demzufolge nur der Mann vermag, die Segnungen, die aus dem Bunde keimen, weit über alle Länder zu verbreiten, so bleibt es mehr den Frauen überlassen, daheim die Tugenden, die unser Bund in der ganzen Menschheit zu beleben sucht, zu üben und in ihrer Kinder Herzen den Sinn dafür recht mächtig zu erwecken und zu stärken.

Was so der Mann nach Aussen zu wirken sucht, das mühet sich das Weib, im engeren Kreise, im Schoosse der Familie zu vollführen, und wer kann sagen, was mehr Segen bringt?

Wenn sich das Band der Tugend und der Eintracht nicht durch die ganze Menschheit hingeschlungen, nicht Berge und Meere überschritten hätte, verdiente es dann den Namen: Menschheitsbund?

Und sollten wir im eigenen Hause vermissen, womit wir doch so gern alle Menschen auf der weiten Welt beglücken möchten? Wäre dann das edle Streben des Bundes, wie wir uns auch darum bemühen möchten, nicht wenigstens zum grössten Theil verfehlt? —

Die Maurer suchen, was Religion und Moral von den Menschen fordern, in allem ihrem Thun zu offenbaren; sie trachten nach der höchsten Menschenwürde und wollen diesen Trieb zuerst in sich und den Ihrigen beleben. Das Letztere geschieht erst durch die Frauen, vornehmlich durch ihr frommes und häusliches Walten und durch die tadellose Zucht der Kinder. Darum halten wir die Frauen hoch in Ehren und freuen uns ihres segensreichen Wirkens; sie unterstützen uns mächtig und handeln im Hause, wie wir es nach Aussen thun. Deshalb weihen wir auch symbolisch die Frau zum Bundesgliede ein, sobald der Gatte das Bundesgelübde ablegt, und senden ihr als Beweis, dass wir sie mit dem Manne dem Bunde eingereihet, das Handschuhpaar, das mit der Unschuldfarbe zugleich auf Herzensreinheit deuten soll. Darum sehen wir sie als unsere Schwestern an, und halten es für unsere Pflicht, sie insgesammt mit reiner Bruderliebe zu umfassen.

Nun können Sie, gel. Schw., fragen, warum wir denn — wenn es so sei, wie ich gesagt — vor Ihnen noch ein Geheimniss haben? Warum wir Sie nicht

an den gewohnten Arbeitstagen in die geweihten ernsten Hallen führen und Sie zugleich auch mit dem Erkennungzeichen bekannt machen?

Eine solche Frage will ich nicht erst abwarten, sondern derselben zuvorkommen, da ich mich gedrungen fühle, Ihnen eine offene Erklärung, eine Antwort auf diese noch nicht ausgesprochene Frage zu ertheilen.

Der Wirkungskreis der Frauen ist, wie ich bereits entwickelt habe, nicht hier; denn sie dürften hier leicht unser Wirken hemmen. In den Herzen der Maurer soll das Feuer der Bruderliebe hell und erwärmend lodern, und die Erkenntniss unserer selbst gebietet uns, dafür zu sorgen, dass die Bruderliebe nicht durch Schwesternliebe überwunden werde. Die Schwestern haben längst den Sieg der Liebe gefeiert und beherrschen unsere Herzen; sie mögen dies auch fort und fort im Hause und im Familienkreise geltend machen, denn wir fühlen uns beglückt durch ihre sanfte treue Liebe. Doch darf diese Liebe nicht unsere Maurerstärke, die aus des Mannes Wirken sprechen soll, lähmen. Und was nützen Ihnen, meine gel. Schw., die maurerischen äusseren Erkennungszeichen! Wissen Sie doch Alle, dass wir Glieder sind des grossen Männerbundes; erkannten sich doch unsere Herzen von jenem Augenblicke, wo Liebe sie innig zusammenschmolz!

Die Brüder aber müssen wissen, wer ihrem Männerbunde angehört, wer Glied der grossen Bruderkette ist, die sich um die gesammte Menschheit schlinget, wem sie die Bruderhand zu reichen haben, wenn es gilt, kräftig zusammenzuwirken.

Der Maurerbund soll ein festes Band der Liebe durch die ganze Menschheit schlingen und den Brüdern im Verein mit den Schwestern die schönsten reinsten Lebensfreuden spenden; in echter Harmonie sollen wir zusammenhalten, unser Leben ganz der Tugend weihen und durch gute, edle Thaten zeigen, dass wir den Geist unseres Bundes richtig erkannt haben und bestrebt sind, die Segnungen desselben nicht nur über unsere Brüder, sondern über die ganze Welt zu verbreiten.

Der Freimaurerbund bezweckt, zunächst seine Mitglieder, und mit ihnen die ganze Menschheit, einer möglichst hohen geistigen und sittlichen Vervollkommnung entgegenzuführen. Er nennt die Verfolgung dieses Zwecks eine Kunst, und da zur Erlernung einer Kunst gewisse Eigenschaften und Befähigungen als vorhanden vorausgesetzt werden müssen, so muss auch der Freimaurerbund von seinen Mitgliedern verlangen, dass dieselben diejenigen Eigenschaften in sich tragen, welche zur Ausbildung dieser Kunst unumgänglich nothwendig sind.

Wie der Freimaurer an Gott und Unsterblichkeit, an eine Vervollkommnung des Geistes, an Tugend und an das Sittengesetz glauben, und nach diesem Glauben seinen Wandel auf Erden regeln muss, so soll er auch ein friedfertiger und treuer Unterthan des Staates sein, in welchem er lebt, und die Gesetze desselben achten und befolgen und hierin seinen Mitbürgern als ein Muster vorangehen. Menschenliebe, Treue und Verschwiegenheit sollen seine Cardinaltugenden sein; Wohlthätigkeit, Uneigennützigkeit, Beständigkeit, Unerschrockenheit, Besonnenheit, Gerechtigkeit und Verträglichkeit sollen ihn auszeichnen.

Nicht Stand, Rang und Reichthum gelten im Bunde; dagegen sind Gefühl und Verstand, Rechtlichkeit und geistige Bildung Eigenschaften, welche dem Besitzer Achtung und Auszeichnung unter den Brüdern zusichern.

Der Freimaurer soll ein freier Mann von gutem Ruf sein — frei von Leidenschaften und Vorurtheilen; die Stimme des Volks und seiner Mitbürger soll ihn als einen redlichen und achtungswerthen Mann charakterisiren. Ueberall soll er feine Sitten und anständiges Benehmen zeigen und bestrebt sein, dass er dem Bunde und der Bund ihm nützlich werde.

Bruderliebe und Brudertreue, Eintracht und Duldung, Gefälligkeit und Mitgefühl, Nachsicht und

Bescheidenheit sollen den Umgang der Bundesbrüder unter einander schmücken. Hülfe und Trost soll der Bruder bringen dem Bedrückten, verzeihen soll er dem, der ihn hasset und beleidiget hat; er soll eine Stütze sein dem, der da strauchelt, und mit mitleidigem Sinne Wunden, die des Schicksals Stürme schlugen, zu heilen suchen. Dem, der da in des Winters Frost erstarrt ist, soll er des Körpers Blösse decken, und in dem, der lebensmüde des Todes harrt, neuen Muth und Lebenslust anfachen. Im Kampf sei Versöhnung sein Ziel, und wo Meinungsverschiedenheit die Menschen auseinander treibt, sei er bebemüht, Eintracht zu stiften und den Frieden zu erhalten.

Wenn der Maurer in diesem Sinne seine Pflichten auffasst und die Kunst ausübt, so streut er, und durch ihn der ganze Bund, Segen aus, weit um sich her, selbst in die fernsten Länder.

Was aber sollen die Schwestern thun, und wie sollen sie für die Zwecke des Bundes thätig sein?

Die Schwestern sollen mit den Brüdern im innigsten Verbande daheim wirken, sie sollen uns mit ihrer holden Sanftmuth in unsern Handlungsweisen zart und mild machen, und wo wir Manneskraft im Wirken lieben, da sollen sie die Pflicht mit Schönheit üben.

Segensreich sollen sie im Hause sich nach Maurersitte regen und früh schon den zarten Keim der Tugend in die Herzen geliebter Kinder einimpfen und diejenigen in Zucht und Ehren halten, welche der Zufall als Dienerin unter sie gestellt hat.

Wenn so durch das Band der Liebe sich der Bruder mit der Schwester vereint sieht, wenn Beide sich gegenseitig bemühen, sich gegenseitig zu beglücken, wenn jeder Theil treu seine Pflichten ausübt, so haben sie die Meisterschaft in der Kunst erlangt, und der Bund wird mit Stolz auf sie hinblicken.

Wenn Bruder und Schwester, in Denk- und Handlungsweise verwandt, Hand in Hand durch das Leben wandeln, bedarf es da noch eines maurerischen Erkennungszeichens? Fragt da die Schwester noch, wie die Maurer klopfen und wie die Brüder sich die Hände reichen?

O, meine gel. Schw., was können uns alle äusseren Formen nützen, wenn wir sie nicht geistig zu beleben verstehen, wenn unsere Seele nicht empfänglich ist für die geistige Schönheit?

Darum lassen Sie uns über die äusseren Formen hinwegsehen, vereinigen Sie sich mit uns, meine Schw., den geistigen Bau zu fördern, ein Jedes an seiner Stelle, in seinem Wirkungskreise! Darum haben wir Sie heute hierher geführt, um Sie hineinblicken

zu lassen in unsern geistigen Bau, Sie zu bitten, uns helfend beizustehen in der Ausübung unserer königlichen Kunst zu unserm eigenen Wohle und zum Wohle der ganzen Menschheit.

O, ich sehe es in Ihren Blicken, Ihr Herz ist nicht unempfänglich für unsere hohe heilige Sache, ich bin überzeugt, dass in dieser Stunde Ihr Geist erfüllt ist von der hohen Bedeutung der Maurerei. Halten Sie diesen Geist fest, und wenn Sie sich mit uns zu der Kette vereinigen, welche unsere geistige Verbindung darstellt, dann beten Sie mit uns vereint zum grossen Meister, dann legen Sie Ihr Maurergelübde ab.

Was thut uns Noth?

Festrede

am Johannistage 1865.

Fest der Rosen! Fest der Sonne!
O wie schön prangst du und frei!
Fest der Liebe, Fest der Wonne!
Fest der ganzen Maurerei!
Von den Bergen zieh'n die Brüder,
Durch die Thäler wogt es her
Heut' durchschallen Liebeslieder
Meer und Land und Land und Meer!

(Wegener.)

Heute feiern wir ein Sonnenfest ohne Schatten! Es ist ein Sabbath des Triumphs des Geistes! Der Stiftungstag der Freimaurerei ist eine Siegesfeier der Wahrheit über das Dunkel des Aberglaubens und der Irrlehre. Stolz kann ein Jeder sein, welcher dieses Fest mit begehen darf als ein Wehrmann im Heerhaufen des grossen „Urgeistes". Diese Bänder und

Zeichen, welche ich hier auf vielen wackeren Herzen hangen sehe, sind Erinnerungszeichen, um an den Priesterdienst zu mahnen, welchem wir uns gewidmet haben.

Wenn nun auch schon diese eine grosse Idee, welch' ein Fest es sei, das unsere Hymnen preisen, unsern Geist bis zu der Stimmung zu erheben vermöchte, die nöthig ist, um mit wahrem Ernst und Heiligung den Johannistag zu begehen, so fallen doch noch mehr gleich helle Strahlen herab aus dem Himmel dieses Tages, um uns emporzuziehen zu ihrem Lichtquell.

Seit dieser Tag zum ersten Mal gefeiert ward, seit er eingesetzt wurde als Stiftungstag des Bundes für Recht, Wahrheit und Humanität, sind Jahrhunderte verlaufen.

Anders war damals die Welt gestaltet, andere Trachten umringten die Säulen, anders war Sprache und Sitte der Geselligkeit. Aber das Wort des Bundes war dasselbe, in denselben hieroglyphischen Gestalten und Zeichen begingen die Maurer ihr Tagewerk: ihr Wille war derselbe, ihr Zweck derselbe und gleiche Gedanken und Entschlüsse trugen ihre Gebete hinauf zum unsichtbaren Meister der Welt. Ist solcher Gedanke nicht erhebend für uns? Ja gewiss, denn er befeuert für das Unwandelbare, für

das ewig Lebendige! Wer begeht, wer feiert heute mit uns diese Stunde?

Schauen wir hin, meine Br., nach Ost und West, nach Süd und nach Nord! Ueberall, so weit die menschliche Kultur reicht, sehen wir heute Lichter glänzen und das goldene Winkelmaass schimmern; Tausende feiern mit uns das Rosenfest des Bundes, Tausende reichen sich heute die Bruderhände und erneuern das Gelübde der Bruderliebe! Unsere Lieder ertönen frei und laut unter dem Schutze der Staaten fast überall, und wenn in einzelnen Ländern die öffentliche Anerkennung der königlichen Kunst leider noch nicht erfolgt ist, so kann, Dank der fortschreitenden Aufklärung, die Zeit nicht mehr fern sein, wo auch dort der Dreiklang frei und ungestört ertönen darf. Fürsten und Könige schützen und fördern nicht nur unsere hohen Bundeszwecke, sondern viele von ihnen haben den Orden gewürdigt und durch ihren Eintritt in denselben unserer Sache auch einen gewissen äusseren Glanz verliehen. —

Aber wir wollen hierbei nicht stehen bleiben, meine Br.! — Nicht das Zufällige der Schicksale des Bundes wollen wir als Maassstab und Wagschale für den Bund gebrauchen. Das Samenkorn der Humanität ist ausgesäet und ist längst aufgegangen; unsere Sache ist es, die junge Saat fortwährend zu pflegen

und vom Unkraut zu säubern, damit die Halme gedeihen und gesunde, kräftige Früchte tragen.

Die Saat steht gut, aber es wuchert viel Unkraut unter ihr; das Unkraut steht jetzt, in diesem Augenblick, höher denn je, und den gegenwärtig am Tempel Salomonis beschäftigten Werkleuten ist die Aufgabe vorbehalten, das Feld zu säubern und zu befreien von den Parasiten, damit der Frucht nicht der edle Stoff zu ihrer Entwicklung entzogen werde. Hat auch jeder denkende Mensch bei sich Alles das schon durchdacht und erwogen, was ich hier sagen kann; nimmer aber kann es zu oft ausgesprochen werden, was uns Noth thut, was die Centralsonne des Bundes ist! Stimmen haben sich erhoben, nicht nur im Volk, sondern auch im Bunde selbst, die frei und unumwunden ausgesprochen: „Es ist zu Ende mit der Freimaurerei!“ — Sie habe ihr Theil gethan, die Welt sei mündig geworden, sie bedürfe der Freimaurerei nicht mehr, man solle den Leichnam zu Grabe tragen, ihn nicht dem Spotte der Welt aussetzen; der Strom könne nun zurückfliessen in's grosse Weltmeer, von wannen er gekommen! — O, wenn diese Stimmen Recht hätten! Wir Alle müssten jubelnd einstimmen; denn alsdann wäre der letzte Zweck der Freimaurerei erfüllt, dann hätte sie die letzte, höchste Stufe erreicht!

Aber leider ist es nicht so! Leider, sage ich, denn dieser Zeitpunkt ist noch so fern, dass Generationen auf Generationen hinübergehen werden, ohne die goldene Höhe der Freimaurerei erreicht zu haben. Was will denn die Freimaurerei? Was hat sie gethan? — Blicken Sie mit ernsten Augen auf die Mysterien, meine Brüder! — Halten Sie Ritual, Geschichte und die öffentlichen Handlungen der Freimaurerei neben einander durch alle ihre Perioden und Altersstufen! Mag über Ursprung, Form und Kleid verschiedene Meinung herrschen: in der Hauptsache sind alle einig, — Liebe ist das grosse Meisterwort, Freiheit der Weg, auf dem sie zur Entwicklung führt! Liebe, wie sie von Gott ausgehet, das uneigennützige Kind des reinsten Wohlwollens und der höchsten Güte; Liebe, die im Glücklichmachen athmet und lebt und einen ewigen Kampf kämpft gegen fremdes Elend! Freiheit in ihren Bewegungen und Handlungen, denn die Despotie hemmt die Entwicklung des Geistes und tödtet jedes bessere Gefühl; denn wie ist Erhebung und Begeisterung möglich, wenn wir uns eingeklemmt sehen in Kerkermauern?

Die Freimaurerei soll und will rein menschlichen Sinn aussäen, dass er aufgehe für die ganze Menschheit; durch Beispiel und Lehre will sie die Menschenliebe zu einem Gemeingut machen; ein Reich

der Liebe will sie gründen, eine Republik geistiger Freiheit! Die Vernunft soll als Gesetzestafel im Mittelpunkt des Erdenreichs stehen! Das Gefühl soll der einzige Richter sein! Offen und lauter soll der Wandel und das wechselseitige Begegnen der Menschen werden! Sehen Sie, m. Br., — das ist der Inhalt der grossen Kunstlehre, welche uns von unsern Vorfahren überkommen ist!

Und nun blicke man um sich auf Erden! — Haben unsere Widersacher Recht, m. Br.? — Ist die Freimaurerei, diese Freimaurerei, schon unnütz, schon überflüssig geworden? Ist ihr Zweck, ihr Streben erfüllt, ist sie am Ziele? — Noch zerfleischen, wie vordem, Kriege die Völker; vor den Richterstühlen drängen sich Zänker und Streitsüchtige; Zwietracht nistet noch in den Familien, Söhne stehen auf gegen die Väter, Brüder greifen nach der Habe der Brüder; Betrug, Neid und Hass begegnen uns noch täglich auf unserer Lebenswanderung. Und noch immer trägt der menschliche Geist Fesseln, und Worte und Gedanken müssen noch in manchem Lande Zoll bezahlen! — Ist das die mündig gewordene Menschheit? Ist der Zweck der Maurerei also erfüllt und herrscht überall die Liebe?

Ohne Schwierigkeit, m. Br., lässt sich das widerlegen, was unsere Widersacher uns vorwerfen, und

deshalb ist da keine Furcht vonnöthen; aber ein Anderes ist Noth!

Wer die Freimaurerei wirklich erkannt und richtig aufgefasst hat, der kann ihr die Hochachtung, welche sie in ihm erweckte, nie wieder entziehen. Doch die Erfahrung lehrt uns, dass oft die besten, wärmsten Mitglieder später erkalteten gegen die Verbrüderung und sich der Gesellschaft entfremdeten; diesem Uebel nun müssen wir Alle zu begegnen suchen; dieses Eine thut Noth, denn es entzieht uns nicht allein das betreffende Mitglied, sondern es wirkt für den Bund auch als schädliches Beispiel zweifach. — Lassen Sie uns die Mittel gegen diese Erkaltung auffinden und gebührend würdigen. Ihre Würdigung ist dem Tage angemessen, welcher den Namen eines Johannes trägt, dem Tage, der dem ersten Prediger der Wahrheit gewidmet ist und den wir als Pathen unserer Verbindung verehren.

Zu den Schwächen des Menschen gehört die wachsende Trägheit bei Allem, was die Gewohnheit ihm aneignet. Davor hüte sich der Freimaurer vor Allem! —

Ich will nicht die ernste Mahnung wiederholen, welche ich erst an unserm letzten Stiftungsfeste von dieser Stelle aus ausgesprochen habe, aber einige Merksteine, die uns auf unserer Maurerreise aufstossen und

sich bemerklich machen, kann ich bei dieser Zeichnung nicht unberücksichtigt lassen! Verwechseln wir nicht den Sinn und den Geist der Freimaurerei mit ihrer Form und ihrem Leibe! Lassen Sie durch die einförmig scheinende Wiederkehr der Gebräuche und der Logenarbeiten keine Lauigkeit in uns Herr werden! Ist denn das die Freimaurerei? Tragen wir nicht manchen Tag dasselbe Kleid? und doch hat jeder Tag sein eigenes Leben, sein eigènes Werk, und jeder Tag bringt uns, wenn wir nur wollen, neue Vervollkommnung und neues Wissen!

Doch für die Schwächeren können auch hierbei die Führer und Leiter der Logen Vieles thun, und ihre Aufgabe ist es zunächst, die Form nach Möglichkeit zu erwärmen und Würde und Geist aus den Symbolen ausstrahlen zu lassen. Wenn der Sprecher ergriffen ist vom Inhalt seiner Worte, so muss auch Aspirant und Lehrling ergriffen werden durch ihn; wenn er fühlt, was er spricht, so muss auch sein Wort Gefühl hervorrufen in der Brust jedes Zuhörers! —

Ferner, m. Br., hüten wir uns uns vor dem erkältenden Gedanken: Was kann ich in dieser Verbrüderung wirken?

Sind nicht unter den Tausenden von Brüdern viele Unwürdige, ja selbst Schlechte? — O, du Zöllner,

schlage an Deine Brust, ehe Du richtest! Es ist ein Menschenbund, in welchen Du eintratest, als Du Deine Hand gelobend auf das W. legtest! —

Nicht Engel hausen hier auf Erden und im Bunde. In der Vereinigung selbst beginnt die Thätigkeit der Maurerei! — Ist nicht die Besserung mängelvoller Brüder der nächste Schritt zur Veredlung des Menschengeschlechts?

Schon der Gedanke: ich bin Fr.-Mr., Hunderte von Brüdern schauen auf mich und mein Thun, hält manchen Leichtsinn zurück, befestigt und ordnet manchen Wandel. — Der Unverbesserliche befindet sich nicht wohl im Bunde, er scheidet sich selbst wieder von uns, sobald er einsieht, dass das offene Fruchtfeld der Maurerei kein Schlupfwinkel für ihn ist und ihre Mitternacht heller ist als der irdische Mittag.

Dieser Festtag ruft uns zu neuen, erhöheten Gelübden. — Wir wollen fortfahren im Suchen und Streben für geistige Kultur und wollen nimmer irre werden an uns selbst!

Wir wissen, was unser Bund will:

Erweckung eines rein-menschlichen Sinnes, Verbreitung echter Humanität über die ganze Erde, — das ist sein Zweck!

Wenn wir diesen niemals ausser Augen lassen, können wir nicht abweichen von der Bahn, welche

das Winkelmaass uns anweiset. Kein Neid, kein Groll, nicht Hass, nicht Missgunst, kein Kind des Egoismus beherrsche unser besseres Sein. Denken wir an das Bundeszeichen, wenn unser Blut wallt, denken wir an die Bruderkette, wenn der Zorn uns beherrschen will und die Leidenschaften unsere Sinne betäuben wollen, — Liebe ist das Loosungswort der Meisterschaft! Duldung, Verzeihung, Unterstützung, das sind die Geschwister der Liebe.

Wenn wir in diesen Feierstunden mit solchen Gesinnungen uns gegenseitig die Hände reichen zur grossen Kette, so fassen wir damit die Hände der ganzen Menschheit; wenn wir mit erneutem Muth, mit erstarktem Willen das neue Maurerjahr beginnen, dann feiern wir das grosse Bundesfest im Sinne des grossen unsichtbaren Geistes und dann können wir in Wahrheit einstimmen in die Worte des unsterblichen Br. Goethe:

Die Erde wird durch Liebe frei,
Durch Thaten wird sie gross!

Wenn ich nun noch von dieser allgemeinen Betrachtung zu einer besonderen übergehe, welche speciell unsere Loge betrifft, so drängt mich dazu mein Herz und mein Gefühl! Das heutige Johannisfest hat für uns noch eine ganz besondere Bedeutung, und die Mitglieder der Loge „Ernst zum Compass“ kön-

nen ihre Festarbeit nicht beschliessen, ohne eine hohe und angenehme Pflicht, die Pflicht der Anerkennung und der Dankbarkeit erfüllt zu haben.

Unser bisheriger zugeordneter Mstr. v. Stuhl, der hochw. Br. Walther*), hat sich veranlasst gesehen, sein seit 22 Jahren mit seltener Kraft und Befähigung geführtes Amt am heutigen Tage niederzulegen! Sie Alle, meine Brüder, wissen, mit welchem Eifer und welcher aussergewöhnlichen Opferfreudigkeit derselbe sowohl für unsere Loge, als auch für den Bund im Allgemeinen gearbeitet und gewirkt hat; ihm schulden wir dafür brüderlichen innigen Dank.

Hochwürdiger Alt- und Ehrenmeister, geliebter Br. Walther, die Loge „Ernst zum Compass“ sieht Sie heute aus einem Amte scheiden, das Sie eine lange Reihe von Jahren ehrenvoll, mit Liebe und Ausdauer verwaltet haben; aus einer Stellung, wozu mehr als gewöhnliche Begabung, mehr als gewöhnliche Kraft und Opferfreudigkeit erforderlich ist.

Wie Sie dieses Amt verwaltet, wie Sie diese schwierige Stellung ausgefüllt haben, davon legen die zurückgelegten 22 Jahre mehr Zeugniss ab, als meine schwache Zunge je im Stande wäre auszusprechen. Wenn die Loge Ihnen heute die höchste Ehre, die

---

*) Herzogl. Sächs. Geh. Reg.-Rath.

sie ertheilen kann, zuerkannt, wenn sie Ihnen Worte des aufrichtigsten Dankes entgegengebracht hat, — so ist das wenig gegen das freudige Bewusstsein treu erfüllter Pflicht, welches Sie Sich erworben haben und welches höher steht als alle äusseren Ehrenzeichen und Dankesworte!

Erlauben Sie mir, hochwürdiger Bruder! Ihnen nun Namens der Loge noch eine Bitte und einen Wunsch auszusprechen, — die Bitte, der Loge auch ferner Ihre treue Anhänglichkeit zu bewahren, der Meisterschaft mit dem seltenen Schatz Ihrer Erfahrung zur Seite zu stehen und allen Mitgliedern dieser Loge Ihre Liebe und Ihre Frenndschaft zu erhalten, — den Wunsch, dass es uns vergönnt sein möge, Sie recht oft an den Logenarbeiten theilnehmen zu sehen, dass Sie in ungeschwächter Geistes- und Körperkraft noch manches Jahr den verdienten Ehrenplatz in dieser Bauhütte einnehmen mögen und bis zum letzten Athemzuge mit Freudigkeit und Genugthuung zurückblicken können auf die regelrechten und segensreichen Arbeiten dieser Loge!

Des Maurers Freude.

Festrede

am 30. Januar 1866, dem Stiftungsfeste der Loge „Ernst zum Compass“ i. O. Gotha.

Eine jegliche Erinnerung setzt eine bestimmte Vergangenheit voraus. Je ausgedehnter aber der vergangene Zeitraum ist, in welchem das Gedächtniss verweilet, desto inhaltreicher wird die Erinnerung sein, desto eindrücklicher und bedeutungsvoller sich eine Erinnerungsfeier gestalten. Denn ein ausgedehnter Zeitraum kann nicht gedacht werden ohne mancherlei That und Erfahrung, ohne verhängnissvolle Freuden und Schmerzen. Und wer, für den das Leben angefangen hat, als Geschichte sich darzustellen, zumal wenn eine Erinnerung seine persönlichen Betheiligungen mit einschliesst, wer könnte den festlichen Gedächtnisstagen wichtiger Stiftungen

ohne erhöhete Stimmung und innigere Herzensbewegung beiwohnen!

Wir nun feiern heute das Fest der Gründung unserer Bauhütte. Zum sechszigsten Male wird es begangen, dieses Erinnerungsfest! Denn im Jahre 1806 ist dem Lichte reinen Menschenthums diese Stätte bereitet, an welcher die heilige Dreizahl der Wahrheit, Tugend und Schönheit sich gesichert auch hiesigen Orts niederlassen durfte.

Indess kann es nicht darauf abgesehen sein, diesen Tag *also* zu feiern, dass wir in Erinnerung brächten, was Alles in so langer Reihe von Jahren in diesem unserm Oriente Wichtiges erlebt, Rühmliches gewirkt, Schädliches gebessert worden ist. Wohl hat auch dieser Orient, wie als Gesammtbrüderschaft, so auch durch seine einzelnen Mitglieder, bauen helfen unter verschiedenen Zeitumständen, in verschiedener Weise und Anstrengung an dem Bau, der sich erhebt, und täglich, wenn auch oft nur unscheinbar, gefördert wird zum Wohle der Menschheit. Allein der Maurer will ja nichts Einzelnes oder das Einzelne doch nur, insofern es sich bewährt als ein urgehöriger Theil des allgemeinen Ganzen. Denn nicht *seine* That ist, was der Maurer thut; vielmehr ist seine *That* nur Wirkung des Geistes, der durch den ganzen Orden hindurch in allen Kreisen der Erde jeden Einzelnen

anregt, lenkt, kräftigt und im allgemeinen Segen seiner besonderen Leistungen beglückt.

Darum sei es, statt besonderer Erinnerungsmerkzeichen, vielmehr das allgemeine Maurerbewusstsein, in dessen lebhafterer Erweckung wir heute unseres Orients Vergangenheit zur Gegenwart werden lassen. Und in solcher Betrachtungsweise dürfen wir gewiss diesen Tag, den diamantenen Tag, als ein Fest hoher Freude begehen.

Unsere Freude an dem heutigen Tage ruhet aber auf der Hoffnung, welche, gesichert durch den Glauben, in der Liebe sich täglich und stündlich mehr erfüllt.

Welches nun ist unsere Hoffnung?

Unsere Hoffnung ist nicht die Hoffnung, die in's Blaue schweifend bei gestaltlosen Träumen unverbürgte Befriedigung sucht, — nicht die Hoffnung, die Alles und Jedes hinausschiebt in eine unbestimmte Ferne und leichtgesinnt abwartet, was die Zukunft bringen werde, damit sie nur in ungestörter Ruheseligkeit ein behagliches Dasein verbringe, — auch nicht die Hoffnung, die dem Rechten und Guten schon Siegeskränze bereit hält, — nicht endlich die Hoffnung, die da wähnet, dass nächstdem alle einzelnen

Menschen des Erdkreises sich dem Bunde in Wahrheit einverleiben werden — nein! wir freuen uns einer andern Hoffnung!

Wir sehen nämlich in den erkannten Gesetzen der Natur und des Menschenlebens die Nothwendigkeit ausgeprägt, dass jedes redliche Streben, sobald es nur wahrhaften, ewigen Zielen nachjagt und in rechter Gesetzmässigkeit sich ihnen zubewegt, nicht ohne Erfolg bleiben kann.

So ist denn in allen unsern Arbeiten das Bestreben vorwaltend, eben das ewige, allein wahre Ziel des Erdenlebens in seiner Reinheit zu begreifen, in seiner Wirklichkeit und Fülle zu erfassen und in seiner befriedigenden Macht uns anzueignen. Es ist daneben und zugleich in allen unsern Arbeiten das Bestreben, nach Maass und Zahl die allgemein gültige und bewährte Gesetzmässigkeit, vermöge welcher jenes Ziel für uns eine Stätte des Friedens und des Glückes werden kann, zu ermitteln und dieselbe uns durch gradweises Weiterschreiten zur andern Natur zu machen; also, dass wir im Gefühle stets zunehmender Annäherung mit vermehrter Sicherheit uns der dereinstigen Verwirklichung des Erstrebten in schöner Ahnung selig bewusst sind. — Ob solcher Erfolg für den Strebenden ein Lohn sei, ob selbsteigner Genuss sich der im Kreise der Gemeinschaftlichkeit vollen-

deten That unmittelbar verknüpfe, ob also wir von allen unsern Versuchen zugleich für unsere Person ein sicheres Gelingen erleben: das ist ja um so weniger unserer Hoffnungen Inhalt, als wir ja schon am Beginn unserer Maurerlaufbahn erfahren, dass unser Bauen dem Erdenleben geweiht ist, dass nur für die diesseitigen Lebensverhältnisse und deren richtige, beglückende Gestaltung unser Eifer in Anspruch genommen wird.

Diese Verhältnisse sind nun allerdings das Endliche, folglich an und für sich das Unsichere, Wandelbare, dem Schicksal und Zufall Anheimgegebene. Aber es ist in dem Endlichen ein Ewiges, im Wechsel ein Bleibendes, in der geschichtlichen Entwicklung des Daseins ein Geist, der in Allem lebet, webet und schaffet. — Dieses Ewige im Endlichen zu finden, dieses Bleibende im Zufallswechsel festzuhalten, diesen Geist des geschichtlichen Verlaufs aller Erdenerscheinung in uns aufzunehmen und der Welt durch Lebensthat zu verkündigen, also dass derselbe, in allen Seiten des Daseins zu lebendiger Anschauung tretend, das Menschenherz insbesondere weihe, erhebe und beglücke, dass folglich Humanität in vollem schönen Sinne des Worts an unserm ganzen Geschlecht in immer erweiterteren Kreisen, in immer beglückenderer Fülle und Tiefe allmählich sich verwirkliche

und bewähre, dass aus unserm Wähnen schon die Elemente des Schauens hervortauchen und aus diesem Grunde unserer Bauarbeit die Säulen und Mauern eines schönen Tempels sich höher und höher aufrichten und wir im Bilde schon die Vollendung schau'n, — — das meine Brüder, das ist die beseligende Hoffnung, der wir uns freuen und die am heutigen Tage, dem diamantenen Festtage unserer Loge, mit steigender Gewissheit sich auf's Neue in uns begründet.

Wohl steigt am Horizont unserer Tage düsteres Nachtgewölk empor und ferne Donner verkünden, dass dies Gewölk mit Blitzen geladen ist, die sich wohl zerstörend auf unsern Tempelbau entladen könnten. Ja, die Säule ist mehr als ein Mal getroffen und ihres Schaftes Schmuckwerk und Zierrath liegt vereinzelt umher auf der weiten Erde, wohl auch zum Theil unter den Trümmern der Zeit tief begraben. Aber ihr Fuss ist ganz und kräftig geblieben, er stehet noch fest auf dem Urgrunde der Schöpfung, und „adhuc stat“ ist das unvertilgbare Losungswort zuversichtlichen Glaubens.

Wir glauben nämlich, dass wir Kinder sind nicht einer beschränkten Nationalität und Eigenthümlichkeit

der Geburtsscholle, sondern Gottes, der ein Vater ist aller Menschen, — dass wir Kinder sind nicht einer abgerissenen Zeitepoche und ihrer Sitten, Meinungen und Gebräuche, sondern Gottes, der den einzelnen Moment in unlösbare Beziehung gesetzt hat zur Ewigkeit und jedes geistige Wesen bestimmt zu nie aufhörender Thätigkeit für die höchsten unendlichen Zwecke, — dass wir Kinder sind nicht einer abgeschlossenen Kaste, Standesabtheilung oder Zunft, sondern Gottes, vor dem nichts gross und nichts klein ist, der Allen ein unentäusserliches Anrecht gegeben hat auf den Segen der Tugend, — dass wir Kinder sind nicht einer ausschliesslichen Kirchenparthei und Glaubensgenossenschaft, sondern Gottes, der, in Christo verklärt, einen ewigen Bund aufgerichtet hat zwischen seinen Menschenkindern und sich selber und verehrt sein will im Geist und in der Wahrheit, — dass wir endlich Kinder sind nicht einer philosophischen Schule, sondern Gottes, der jedem Menschen die Vernunft gab und in ihr die Mahnung zur Freiheit und zur Erlangung höchster Seligkeit. —

Und solcher Glaube ist ein untrüglicher, unter allen Stürmen des Lebens stärkender Glaube, der allein Wahrheit und seines Inhaltes sichere Gewähr in Christi eigner Verkündigung hat. — O, meine Brüder, wer den Kampf der Gegenwart mit sicherm Blick

überschauet und weiss, dass dieser Kampf gekämpft wird über die entschiedene Ausgleichung zwischen Rationalismus und Ultramontanismus, zwischen dem Lichte der Aufklärung und der Wahrheit — und dem Geiste der Finsterniss; — wer es tiefer empfindet, wozu die Maurerei der Gegenwart berufen ist, gegenüber den Bestrebungen der Dunkelmänner, welche unter dem Deckmantel der christlichen Kirche von Rom aus den Bannstrahl schleudern gegen die Humanität und die Bruderliebe, — wer also nicht — wenn es gilt — gleichgültig oder gar feige dastehen will, — o, der muss sich doppelt und dreifach glücklich preisen, sofern er die Freimaurerei in ihrem Grunde erkannt hat, dass eben in der Maurerei, durch die lebendigen Thatsachen echt maurerischen Lebens diese Ausgleichung längst zu Tage liegt und somit die Loge die feste Burg ist, gegen welche die finstern Mächte dieser Zeit vergebens anlaufen, weil der Hort ächten Maurerglaubens ihre Macht zerbricht und zu Schanden werden lässt. Ja, zu thatkräftigem Glauben erziehet uns die Loge von Arbeit zu Arbeit, von Symbol zu Symbol, von Grad zu Grad.

Es erziehet uns aber die Loge zu fester Ergreifung jenes Glaubens nach der einzig sicheren und förderlichen Erziehungsweise durch allmäliges Wegnehmen des Mangelhaften und Verderblichen. Welches Andere

aber wäre denn das Mangelhafte, wenn es nicht eben alles Dasjenige ist, was uns beschränkt und einschränkt, was uns einseitig richtet, hemmt und niederhält, was uns zufällig und zurückdrängend begegnet und zuletzt uns ertödtet? — Je befreiter von allen Lebenszufälligkeiten und Schranken der Bewegung, desto willkommener, desto seliger sind wir; denn desto gleichmässiger können wir uns regen und ausbilden, desto harmonischer können wir uns selbst, desto harmonischer die in eitel Gegensätze geschiedene Welt ausser uns gestalten.

Wo aber Harmonie ist und Einheit, da eben ist des Lebens Glück. Denn wenn es uns nun nach den Weisungen der Loge gelungen ist, alles Mangelhafte und Beschränkende abzustreifen, abzustreifen also Alles, was irdischer Beruf, Nationalität und der Zeitgeist uns aufgedrängt haben, dann bleibt an uns übrig das Reinmenschliche oder die Humanität in möglichster Reinheit. Damit ist aber nicht gemeint eine Zurückführung in den uranfänglichen Zustand der reinen Natürlichkeit, den die Dichter der Urzeit unter dem Bilde des Paradieses dargestellt haben, sondern die durch harte Arbeit der Entsagung und Selbstverleugnung in That und Wahrheit erreichbare Idealität aller Menschenbildung. Eben darin ist alle Höhe und Seligkeit des Erdendaseins gewonnen. Denn es be-

kundet sich in ihr jene Urharmonie des Menschenwesens, welche als die Einheit des göttlichen Schöpfungsgedankens und der zur Freiheit geweckten Erdennatur in einem sinnlich-vernünftigen Wesen, das Gott nach seinem Ebenbilde und Gleichniss geformt hat, nun mitschafft und mitherrschet im Lehrlings-, Gesellen- und Meistergrade freier Geistesentwicklung.

Zu solchem Zustande, meine gel. Brüder, zu solchem Wirken für's Leben erziehet uns die Loge und begründet somit die entzückende Hoffnung alles tiefen Glaubens. Und wir sollten uns heute, an diesem Festtage, nicht mit dankbarer Freude des grossen Baumeisters erinnern, der auch unsern Orient gewürdigt hat, nun bereits über den Zeitraum zweier Menschenalter hinaus in beseligendem Glauben an dem Tempel reinen Menschenthums bauen zu helfen? —

Oder hätte sich die Rechtfertigung unsers Maurerglaubens an uns noch nicht erprobt? Hätten sich die Weissagungen unsers Hoffens noch niemals erfüllt?

O! meine Brüder, das hiesse ja, es fehlte uns an dem, was irgend einer Logenverbrüderung erst den Stempel der echten Johannisfreimaurerei aufdrückt, nämlich der Liebe, dieser reinsten Blüthe und erquicklichsten Frucht alles Menschenthums!

Freilich wenn wir nun auch, durch Abwerfen alles

Mangelhaften, allmälig freier werdend, das Bild reiner Menschheit an uns herzustellen eifrigst bemüht sind: in unsere Bestrebungen mischt sich immer das liebe Ich mit seinen selbstsüchtigen Forderungen und einseitigen Ansprüchen und macht es uns so schwer, die letzte Stufe der Freiheit, nämlich die Freiheit von unserer eigenen Einseitigkeit und Individualität und in ihr die höchste Tugend der reinen Menschheit zu erreichen. Und doch kann erst nach kräftiger Ueberwindung des eignen Selbst die Liebe unverkümmert gedeihen und walten, kann erst dann die Liebe dem Leben die Gestalt geben, welche den Geist befriedigt und das Herz beglückt. Aber wie schwer es auch sei, wer des Ordens rechtschaffener Jünger ist, der wird endlich in der Liebe — sowohl an sich selber, als auch an seinen Brüdern — die rechte und echte Lebensform ermitteln. Denn in wahrhafter Liebe und echter Brüderlichkeit ist aller Gottesgesetze und aller Verheissungen höchste Erfüllung. — O, meine Brüder, es liegt ja nur an uns selber, dass solche Liebe auch in unserm Orient völliger werde! Und ungeachtet wir nicht verhehlen wollen, dass wir jenes Gesetz, nach welchem alles Grosse und Hohe sich nur langsam Bahn bricht, anzuerkennen auch unsererseits genöthigt sein werden, so hat dennoch, Dank sei dem grossen Baumeister aller Welten, diese Liebe,

diese Frucht unsers Glaubens sich nicht unbezeugt gelassen unter uns, manches Samenkorn, welches hier ausgestreut worden, hat Frucht getragen, mancher Zagende hat hier sich Muth geschöpft zu neuer Lebensthat, mancher Schwankende hier die Stütze gefunden, welcher er entbehrte!

Solche Liebe dränget uns denn anzuerkennen die Brüder, die noch leibhaftig arbeiten an unserm Tempelbau mit Eifer und Treue — und freundlich zu gedenken derjenigen Brüder, welche bereits von dem irdischen Gerüstwerk abgerufen worden sind zu höherer Arbeit. Und allerdings müssen wir unsere Gedanken in das Jenseitige hinüberschweifen lassen, wenn wir uns insbesondere nach Denen umsehen, welche den Grundstein gelegt haben zu unserer Bauhütte. — Erst vor wenigen Monaten ist der letzte Zeitgenosse jener Zeit abgeschieden in den ewigen Osten, er, der der Erste war, welcher nach Stiftung dieser gerechten und vollkommenen Loge, hier das maurerische Licht erblickte!

Wenn dieses unser Herz mit Wehmuth erfüllt, so müssen wir mit gleichem Gefühl auch derjenigen Brüder gedenken, welche lau und lässig geworden sind in der Ausübung der königlichen Kunst; welche entweder nicht verstanden haben, ihre hohe und schöne Berechtigung zu erfassen und zu begreifen, oder welche,

durch die gegenwärtige Zeitströmung des Materialismus bethört, die Tugend der Selbstverläugnung zu üben für überflüssig halten. Ja wir beklagen es tief, dass an diesem Festtage unsere Freude nicht ganz ungetrübt uns beherrschen kann, dass auch in dieser Feststunde unser Blick auf manchen beschädigten Baustein fällt, der nutzlos für unsern geistigen Bau zu werden droht. Aber wir hoffen mit Zuversicht zu dem grossen Baumeister aller Welten, dass er die Schwachen stärken und die Verirrten erleuchten werde, damit sie noch zeitig umkehren und sich dem Lichte wieder nähern. Freudig werden wir sie hier dann begrüssen, und unser gegenseitiges Bestreben soll es sein, ihren Geist zu stärken und ihr Herz für die Tugend zu erwärmen. Unsere Liebe wird sie umfassen, und wenn sie dann in regelrechter Arbeit volle Befriedigung finden, so wird solche nicht nur ihnen, sondern auch der Loge und der ganzen Freimaurerei zum Segen gereichen. —

Mit Dank haben wir uns nun zu Ihnen, meine geliebten Brüder, zu wenden, die Sie aus der Ferne und aus fremden Orienten theilnehmend zu unserem Feste erschienen sind, um uns diesen Tag der Freude zu erhöhen. Uns Allen gereicht es zum Heile, dass in solchem freundschaftlichen Zusammenkommen und Zusammenhalten der einzelnen Brüder und der ein-

zelnen Logen es sich auch sichtbar bekundet, wie der Geist des Bundes, der Geist der Liebe und der Humanität, unter uns weilet und unter uns fortlebet immerdar.

Ja, meine Brüder, es lebt der Geist der Liebe nicht nur unter uns fort, sondern er wird sich immer lebendiger und thatkräftiger erweisen, je mehr wir ihn zu begreifen und festzuhalten uns angelegen sein lassen. Und wie eben dieser Geist der Liebe, der aus rechtem Maurer*glauben* erwächst, schon hier unsere *Hoffnungen* hebt und füllet, so wird er auch, wenn wir es nur redlich meinen, — treulich zusammenhalten und der Welt das Zeugniss unserer Brüderschaft in treuer Anhänglichkeit zur Erkenntniss bringen, sich zu vollkommener *Freude* erfüllen und stärken.

Du aber, grosser Baumeister aller Welten, binde auch durch dieses Tages Feier uns enger und enger aneinander! Lass in jedes einzelnen Bruders Seele lebendig werden die durch heiligen Eid beschworene Pflicht, im Kampf für Humanität aufzugeben alle einseitigen Bestrebungen reiner Zufälligkeit und vielmehr zu sammeln alle Stärke der Erkenntniss und Thatkraft zu glorreichem Weiterbau des Tempels, der Dir, o Herr! geweihet ist allzumal! Amen.

In stiller Wehmuth gedenken wir noch in dieser Feierstunde eines geliebten Bruders, welcher heute in unserer Mitte fehlt, des Brs.*) welcher vor wenig Tagen einen hoffnungsvollen Sohn im Alter von 25 Jahren durch den Tod verloren hat. Gebeugt in tiefem Schmerz, steht der Vater an dem frischen Grabe, geknickt sind seine schönsten Hoffnungen und Kummer ist eingekehrt in seine Seele und seinen friedlichen Familienkreis! Unerforschlich, o Herr, sind Deine Wege! Gieb, o grosser Meister, dem gebeugten Vater Kraft, die tiefe Wunde seines Herzens zu verschmerzen, erleuchte ihn durch Deine Weisheit und schenke ihm wie uns Allen den Frieden eines ruhigen Gewissens!

---

*) Br. W. Möller, Kaufmann in Arnstadt.

Festvortrag am 31. Mai 1866

zum

funfzigjährigen Maurerjubiläum

des hochwst.

Br. C. F. Messerschmidt,

Grossmeister der National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln“
in Berlin.

Alles Menschliche ist unvollkommen, alles Irdische vergänglich!

Mancher, und wer könnte sich hiervon ausschliessen? klagt über die Unvollkommenheit dieser Welt; Mancher tadelt die Einrichtung des weisen Schöpfers; ein Jeder möchte es anders, d. h. nach seiner Ansicht besser haben, und der duldsame Himmel muss der ungerechten Vorwürfe gar manche von den Unzufriedenen hinnehmen. Wünsche sind die Blüthen der Phantasie, mit denen der Mensch seine düstern Erdentage ausschmückt; Wünsche lallt das spielende Kind, wünschend legt sich der Greis zur Ruhe, und wenn diese Wünsche unerfüllt bleiben, so grollet der Unbescheidene

mit seinem Schicksale und mit der Vorsehung, klagt über die Unvollkommenheiten der Erde und verdüstert sich selbst das Leben.

Und doch ist die Erde schön, ist sie auch kein grosser Freudensaal voll immerwährenden Jubels! Hat doch das Kind seine harmlosen Spiele, der Jüngling seine Träume, der Mann sein Thatenfeld, sein Schaffen und Erwerben, sein Familienglück und der Greis den ruhigen, schönen, erquicklichen Rückblick auf seine Vergangenheit. — Es ist ein natürliches Gefühl des vernünftigen, unverdorbenen Menschen, das Alter zu ehren, dem greisen Haupte seine Ehrfurcht und Achtung zu widmen. Schon die ältesten Nationen heiligten diese Ehrfurcht durch Sitte, ja durch Gesetz. Dem Alter räumte man gern den Ehrenplatz ein und in Rom und Sparta sassen die Greise auf den Richterstühlen. Und wie vermöchte der Mensch von Herz und Geist dem Alter die Ehrfurcht zu verweigern, wenn ein Greis mit silberumlockten Haupte vor uns hinträte? Wer gedächte dann nicht der langen Wanderschaft, die dieser Würdige gethan auf der rauhen Strasse des Erdenlebens; wer gedächte nicht der heissen Tageslast, die dieses Haar gebleicht, nicht der Mühen und Sorgen, die diese Wangen gefurcht!

Wir ehren den Greis, wie wir den Helden ehren, welcher im blutigen Völkerkampf muthig für Fürst

und Vaterland gestritten; wir sehen in ihm den siegreichen Streiter, der im grossen endlosen Lebenskriege nicht unterlegen ist.

Wir ehren den Greis, denn er ist uns ein lebendiges Buch der Erfahrung, wenn Zweifel uns fasst oder ein ungewohntes Ereigniss uns rathlos macht; wir ehren ihn als ein lebend vor uns hinwandelndes Musterbild der Kraft und Ausdauer, an welchem wir uns zu erstarken vermögen, wenn die ungewohnte Hand an der schweren Arbeit zu erlahmen droht, wenn versagte Wünsche uns entmuthigen, wenn wir verkannt zu sein glauben, wenn erwarteter Lohn für vermeintliche Verdienste uns versagt wird, wenn der tiefste Schmerz uns erfasst bei dem Verluste des Liebsten und Theuersten, was uns das Leben gab! Stärke, Demuth, Geduld, Ergebung wehet dann zu uns her, aus dem Musterbild des Greises, der das Alles trug, litt, duldete und doch stand und noch steht, noch zu uns spricht: das Leben ist doch schön, und über ihm waltet Liebe und Gerechtigkeit!

Und wir ehren vor Allem den Greis, denn sein Silberhaar erinnert einen Jeden an den Vater, an die Mutter, die uns pflegten, bildeten, schützten und warnten, ohne die wir nicht geworden, was wir sind! — Und wie ehrt der Maurer den Greis, was lehrt uns die k. K.? Ihre Jünger sind angewiesen, sind

gewöhnt in ihrer trefflichen Lebensschule auf Gehorsam und natürliche Ehrfurcht. Ihre Jünger beugen sich vor dem Kreise der silberumlockten Altmeister, die im Osten sitzen und den Quell des unerschöpflichen Lichtes bewahren; sie horchen dem Rathe der weisen Priester, die lange gewandert durch das Labyrinth und seine Gefahren erforscht; sie hören willig und aufmerksam die Warnung, die des Greises Mund ihnen zuruft; sie verschmähen die Hand nicht, die sich zur Hülfe des Wankenden ausstreckt, wenn sie auch eine zitternde ist; sie feiern mit Jubelruf des Greises Fest, wenn Gott es dem Silberhaupt schickt, ihm zum Lohn und seinen Brüdern zum Sporn und zur Aufmunterung!

Ein gar seltenes Fest im grossen Bruderbunde ist der Tag, an welchem ein Geweiheter zum funfzigsten Male die Stunde seiner Weihe feiert, denn nur der mündige Jüngling darf an die westliche Pforte klopfen; nur der, welcher schon an der Schwelle des Mannesalters steht, darf die Schwelle überschreiten, hinter welcher das Maurerlicht seiner wartet!

Der ganzen deutschen Maurerwelt, insbesondere aber allen Logen, welche unter der Constitution der grossen National-Mutterloge „zu den drei Weltkugeln“ arbeiten, giebt dieses Jahr, giebt der heutige Tag ein solch' seltenes Fest!

Carl Friedrich Messerschmidt, Königl. Preuss. wirklicher geheimer Kriegsrath und General-Proviantmeister in Berlin, geb. am 12. Nov. 1795 zu Bärwalde in Pommern, wo sein Vater Oberprediger war, empfing am 31. Mai 1816 im O. zu Tionville in der unter der Constitution des Grossorients von Frankreich arbeitenden St. Joh.-Loge „de la double Union“, die Maurerweihe und bekleidete in dieser Loge, welche ihm auch bald den zweiten und dritten Grad ertheilte, nacheinander das Amt eines Ceremonienmeisters und zweiten Aufsehers. Zurückgekehrt in das deutsche Vaterland, wurde derselbe im Decbr. 1819 der Loge „zum Geheimniss der drei Könige“ im O. Cöln, am 7. Mai 1821 der Loge „Friedrich zur Vaterlandsliebe“ im O. Coblenz und am 3. Oct. 1823 der Loge „zu den drei Seraphim“ im O. Berlin affiliirt. In Letzterer bekleidete er verschiedene Beamtenstellen, zuletzt und bis er 1843 in das Bundesdirectorium gewählt wurde, das Amt des vorsitzenden Meisters. Am 30. Mai 1839 actives Mitglied der Gr. Nat.-Mutterloge geworden, wurde der Br. Messerschmidt am 24. Juni 1848 zum Nationalgrossmeister berufen, welches hohe Amt er bis zur Stunde noch und nun schon fast 18 Jahre bekleidet.

Fünfzig Jahre sind es heute, seit dieser hochwürdigste Bruder das maurerische Licht erblickte, und ihm ist, Dank d. g. B. a. W., vergönnt, heute dieses seltene Jubelfest im Kreise seiner Brüder in geistiger und körperlicher Frische zu begehen.

Es ist ein erhebendes Fest, denn der Bund bekommt einen neuen Zeugen für seinen Werth, durch einen Bruder, der funfzig Jahre ihm treu geblieben und nie gewankt und gezweifelt; die Brüderschaft gewinnt ein neues Muster, auf das die jüngere Schaar mit Ehrfurcht blickt, durch welches sie angespornt wird zur Nacheiferung, zu gleicher treuer Anhänglichkeit.

Ist es uns auch nicht vergönnt gewesen, mit dem Jubilar in nähere persönliche Berührung zu kommen, so sind uns doch seine grossen Verdienste als Mensch und als Maurer nicht unbekannt geblieben, und deshalb haben wir uns an diesem seinem Ehrentage hier versammelt, mitzufeiern seinen Festtag, ihm Glück zu wünschen und zu danken d. g. B. a. W. für die grosse Gnade, welche er unserm Jubilar erwiesen hat. Ja, wir danken Dir, Meister der Welten, dass Du unseren Bruder die festliche Stunde hast erleben lassen, dass Du ihn mit Kraft gerüstet für den Kampf mit den Mühen und den Drangsalen des Lebens, mit Vertrauen gerüstet für die bösen Stunden, die Niemandem

mangeln, dass Du seine Bahn geebnet und seinen Fuss bewahret, dass Du der Freuden manche auf seinen Pfad gestreut und seine höchsten Lebensjahre reich gemacht an Erinnerungen und ihm das Glück eines zufriedenen Herzens, das Hochgefühl, von seinem Könige geehrt, von seinen Brüdern geliebt und von allen Menschen geachtet zu werden, ihm beschieden hast. Lass ihn dieses Glück noch lange geniessen, und wenn wir uns dessen würdig machen, so gieb uns ein Gleiches nach Deinem Wohlgefallen. Amen.

Perthes' Buchdruckerei in Gotha.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mathies, C.

Latomia-Blätter Eine Sammlung maurerischer Reden und Vorträge von Br. C. Mathies

Gotha 1866
H.g.hum. 149 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435485-7